

Volkswille

zugleich Volksstimme für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4 — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achteckige Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 8. ct. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Seatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzessinnenstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Seatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. K. O., Filiale Katowice, 300174. — Fernsprechnummern: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Nach dem Volksentscheid in Preußen

Das amtliche Ergebnis des Volksentscheides — Die preußische Regierung zum Volksentscheid
Der Ministerpräsident hat das Ergebnis vorausgesehen — Die Auffassung im Auslande

Berlin. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis betrug die Zahl der Stimmberechtigten zum Volksentscheid 26 555 837 (einschl. Stimmzettel). Abgegeben wurden:

Za-Stimmen	9 793 663
Nein-Stimmen	389 244
Ungültige	243 229

Zusammen: 10 426 176

Der Eindruck des Volksentscheides bei der preußischen Regierung

Berlin. Eine amtliche Stellungnahme der preußischen Staatsregierung zum Ausgang des Volksentscheides liegt noch nicht vor. Auf Grund von Anfragen kann man jedoch feststellen, daß der Ausgang des Volksentscheides bei der preußischen Regierung mit außerordentlicher Gegenwirkung aufgenommen worden ist.

Braun und Weismann zum Ergebnis des Volksentscheides

Berlin. Wie ein Berliner Mittagsblatt meldet, erregte der preußische Ministerpräsident Braun, als er von dem Ergebnis des Volksentscheides unterrichtet wurde: „Es ist ungefähr das eingetroffen, was ich gedacht hatte.“ Staatssekretär Weismann erklärte: „Es ist das geworden, was wir erwartet haben. Ich gehe nicht nur meine, sondern auch des Ministerpräsidenten Meinung wieder, wenn ich ausdrücklich erkläre, daß wir auch nicht im Entferntesten an einen Sieg des Volksentscheides glaubten. Wir hatten im äußersten Fall mit 10 Millionen gerechnet. Wir wußten, daß das Volk vernünftiger ist, als es die radikalen Führer haben wollen. Die wirtschaftlichen Ergebnisse der letzten Tage haben gezeigt, daß die Regierung auf dem richtigen Wege ist.“

Die englische Presse zum Ergebnis des Volksentscheides

London. Die meisten Londoner Zeitungen nehmen das Ergebnis des Volksentscheides in Preußen als eine Tatsache hin, die man hätte erwarten können. Daß annähernd 10 Millionen Stimmen gegen die Regierung abgegeben worden sind, wird als bemerkenswert angesehen. Die liberale „News Chronicle“ und der sozialistische „Daily Herald“ bringen in Leitartikeln ihre Befriedigung zum Ausdruck, daß sich in Preußen nichts geändert hat. Die Ruhe Europas werde also nicht gefährdet. Die Erfahrungen der letzten 10 Jahre, so sagt die „News Chronicle“, hätten gezeigt, daß ein stabiles Deutschland für die Stabilität Europas notwendig sei. Die Nachbarn müßten Deutschland unterstützen.

Die heutige Kabinettsitzung

Berlin. In der heutigen Sitzung des Reichskabinetts wurden die Berichte des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers über ihre Verhandlungen in Rom entgegen genommen. Außerdem beschäftigte sich das Reichskabinet eingehend mit der Abänderung der Pressenotverordnung. Es wurde beschlossen, die Abänderung der Pressenotverordnung durch eine entsprechende Notverordnung zu veröffentlichen, die im Laufe der Nacht bzw. in den Vormittagsstunden des Dienstag herausgegeben werden soll.

Kommunistische Grabschändung

Ein unerhörter Vandalentum.

Berlin. Am Montag nachmittag gegen 17 Uhr bemerkten Friedhofsbewacher auf dem Garnisonfriedhof mehrere junge Burschen, die sich an dem Grabhügel des vor einiger Zeit von Kommunisten erschossenen Polizeihauptwachtmeister Zänker zu schaffen machten. Beim Herannahen der Besucher gingen die Burschen sofort flüchtig. Es wurde dann entdeckt, daß das Grab Zänkers stark verwüstet war. Auf dem Grabe war eine kleine Marmorplatte aufgestellt, die in roter Farbe die Aufschrift trug: „Ruhe in Gott, Rot-Front lebt!“ Die Uebelthäter konnten noch nicht ermittelt werden.

Die Pariser Abendpresse ist zufrieden

Paris. Die Pariser Abendpresse zeigt sich über den Ausgang der Volksabstimmung sehr zufrieden, da nunmehr die Möglichkeit bestehe, die deutsch-französische Entspannungspolitik weiter zu verfolgen. Aus den Ausführungen der Blätter geht nur zu deutlich hervor, daß man in Frankreich wenig Wert darauf legt, wie sich die Regierung nennt, die die Geschicke Deutschlands leitet. Wertvoll für sie ist es lediglich, einen Parteien gegenüber zu haben, dem sie die Verfolgung der imperialistischen Hegemonie-Politik ihren Willen aufzwingen könne. So schreibt die Libertee u. a.: Die politische Entspannung, die sich nunmehr vollziehen werde, werde nicht nur die Berliner Reise der französischen Minister ermöglichen, sondern auch Reichskanzler Brüning in die Lage versetzen, die von Frankreich geforderten politischen Garantien zu erfüllen. Auch der Zutransigeant weist darauf hin, daß die Klärung der Atmosphäre nunmehr die Lösung der wichtigsten, zwischen Deutschland und Frankreich noch offenen Frage erlaube. Der Temps ist ebenfalls der Auffassung, daß die in Chequers und Paris eingeleiteten Besprechungen unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen fortgesetzt werden könnten. Das Ergebnis der Abstimmung dürfe jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß sich angesichts der Gefahr des finanziellen Zusammenbruchs Deutschlands fast 10 Millionen Menschen gefunden hätten, die eine radikale Änderung der Politik verlangten.

Die geringste Schlussfolgerung, die man hieraus ziehen könne, sei die, daß man Deutschland gegenüber nur unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln gegen Ueberraschungen geschützt sei. Es sei daher gefährlich, aus dem Wahlergebnis unbegrenzte Möglichkeiten für eine Entspannungspolitik zu ziehen, die kaum begonnen habe. Der sozialistische „Soir“ stellt fest, daß das Ergebnis der gestrigen Abstimmung ein Beweis dafür sei, daß die nationale Opposition in Preußen noch lange nicht auf dem Aussterbestand stehe. Der Ausgang der Abstimmung sei weniger auf die Energie der Männer zurückzuführen, die die Revolution von 1918 gemacht hätten, als auf die Befreiung für die Preußenregierung glücklicher Umstände.

„Lavoro Fascista“ zum Volksentscheid

Rom. Von den Römer Blättern nimmt bisher nur der „Lavoro Fascista“ zu dem Ausgang des Volksentscheides Stellung. Die Niederlage der Parteien, die den Volksentscheid unterstützten, ändere nicht viel an dem Lauf der Ereignisse. Von größtem Gewicht seien aber die psychologischen Folgen der Niederlage. Diese bedeute, daß das Land, das aufgefördert worden war, den preußischen Ministerpräsidenten Braun unmittelbar und den Reichskanzler mittelbar zu desavouieren, eine Politik der Agitation und der Ueberzeugung nicht will und den Willen zur Arbeit, zur Disziplin und zu Opfer bis zur Ueberwindung des schmerzlichen Stadiums der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise befunde.

Volksentscheid — Volksbetrug

Sieg der Demokratie in Preußen.

Die große Schlacht um die Demokratie in Preußen ist nun vorüber. Auf den Ausgang der Abstimmung war man nicht nur in Deutschland, aber in ganz Europa und darüber hinaus, gespannt gewesen. Der Volksentscheid, auch Volksbetrug genannt, war doch nicht etwa deshalb injiziert worden, um die Auflösung des Preußischen Landtages zu erzwingen, der ja so wie so seine Legislaturperiode im Mai nächsten Jahres beenden wird, sondern um die Demokratie in dem größten deutschen Bundesstaate zu stürzen und die faschistische Diktatur nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland vorzubereiten. Darum wurde der Kampf geführt, der in ganz Preußen zahlreiche Menschenopfer forderte.

Höchst sonderbar sah das Gemisch der Feinde der Demokratie aus. Die Hitlerianer, die Deutschnationalen und der Stahlhelm, wollten durch den Volksentscheid in Preußen, der „marxistischen Herrschaft“ ein Ende bereiten. Sie kämpften gegen die sozialistischen Minister in der Preußenregierung, die Kommunisten wieder, wollten die „sozialdemokratische Herrschaft“ in Preußen stürzen, um dem „wahren Marxismus“ aufzurichten. Etwas Sinnloferes hat es in einem politischen Kampfe noch nicht gegeben. Der Volksentscheid kann mithin mit Recht als das bezeichnet werden, was er tatsächlich war, als ein politischer Anflug. Den radikalen politischen Parteien ist alles einerlei. Ihnen ist die Agitation Selbstzweck und die Unruhe ihr Lebenselement.

Besonders unsinnig war die Rolle, die die Kommunisten in dem Volksentscheid gespielt haben. Sie betrachteten sich als die Erben des politischen Nachlasses Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht und haben sich mit den Mördern Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts verbündet. Die beiden Märtyrer wurden von den heutigen Hitlerbanden, von den Faschisten von jeher, und ebenso von heute schändlich ermordet und ihre Jünger, verbündeten sich mit diesen Banden, um die Demokratie in Preußen zu stürzen und die faschistische Diktatur aufzubauen zu helfen.

Der Herrgott hat aber Vorjorge getroffen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Was es dem Augenstehenden schwierig sein, nach dem letzten Finanzkrach, der vom Großkapital heraufbeschworen wurde, sich in der politischen Stimmung in Preußen und Deutschland zurecht zu finden. Das deutsche Volk ist politisch reif. Die letzten Erschütterungen haben das Volk belehrt, wohin es führen würde, wenn das Großkapital, gestützt auf die Hitlerbanden, die Macht in die Hände bekommen hätte. Ein Sieg des Großkapitals hätte der deutschen Wirtschaft einen Todesstoß versetzt. Preußens Volk hat die Lehre vom 14. September 1930 in seiner überwiegenden Mehrheit verstanden. Das Volk ist sich dessen bewußt, daß in der deutschen Wirtschaft 4 Milliarden Mark ausländische, kurzfristige Anleihen stecken. Das deutsche Volk ist sich dessen bewußt, daß der 14. September 1930 der Ausgangspunkt für das Anwachsen der Arbeitslosigkeit von 3 auf 5 Millionen gewesen war. Das Volk wußte es, daß der bereits bemerzte Finanzkrach, der dem deutschen Volke schreckliche Wunden geschlagen hat, in noch weit erschreckender Weise von Neuem aufleben müßte, sollten die Feinde der Preußen-Republik feigen. Das hat das Volk gewußt und hat am vergangenen Sonntag der schwarz-weiß-roten Koalition einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Für die schwarz-weißen Umstürzler war der Kampf von vornherein völlig aussichtslos gewesen. Er war aussichtslos, weil sie es beim Volksbegehren mit Ach und Krach auf 6 Millionen Einzeichnungen gebracht hatten. Es lag für die Selbste, Hitler und Hugenbergh außerhalb aller Möglichkeit, aus diesen 6 Millionen, beim Volksentscheid die erforderlichen 13 1/2 Millionen zu machen. Da meldete sich der rote Bundesgenosse, Thälmann. Sofort ist die Lage für die Faschisten anders geworden. Sie jubelten dem neuen Bundesgenossen zu und hegten die Hoffnung, mit Hilfe der kommunistischen Stimmen, die rote sozialistische Burg in Preußen zu erobern.

Nun ist der Volksbetrug vorüber. Sollte der Volksentscheid durchkommen, so hätten die schwarz-weiß-roten Bundesgenossen 13 1/2 Millionen Stimmen aufbringen müssen, denn es waren 26 314 900 Stimmen oder Ja-Stimmen erforderlich. Die Hälfte der Stimmen waren aufzubringen. Das haben sie nicht aufstreifen können und eroberten nur



Die Otto Eulentha-Erinnerungsmedaille für Segelflieger Richter

Hans Richter, der bekannte deutsche Segelflieger, erhielt in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um den Gleitsport die Otto Eulentha-Erinnerungsmedaille verliehen.

9,7 Millionen Stimmen, trotz der trostigen Agitation, die besonders auf dem flachen Lande getrieben wurde. Die Großgrundbesitzer haben ihre Lohnklaven gezwungen, für den Volksentscheid zu stimmen, indem sie ihnen sagten, daß die Löhne nicht gezahlt werden, falls die Arbeiter nicht mit „Ja“ stimmen werden. Alles hat nichts gefruchtet. Das Volk hat das Urteil über die Feinde der Demokratie in Preußen ausgesprochen und hat ihr Volksbegehren in eine Niederlage umgewandelt. Die Demokratie hat gesiegt. Etwa zwei Drittel des Volkes in Preußen bekennen sich zur Demokratie. Diese Tatsache wurde am Sonntag einwandfrei bestätigt. Das heutige Preußen ist nicht mehr das alte Vorkriegspreußen, mit dem Dreiklassen-Wahlssystem. Diese Zeiten sind nun vorüber und das heutige Preußen ist das demokratische Preußen, das in der Demokratie an der Spitze der deutschen Bundesstaaten marschiert. Allerdings sind die Feinde der Demokratie auch in der Preußen-Republik erstarkt. Die 9 Millionen Ja-Sager bestätigen das am besten. Die Demokratie in Preußen wird nach dem Sieg von Sonntag nicht ruhen dürfen, sondern sie muß Wacht halten. Der Kampf um die Vertiefung der demokratischen Ideale wird fortgesetzt werden müssen, und es werden Mittel angewendet werden müssen, die die Maulwurfsarbeit der Feinde der Republik unterbinden. Der Kampf geht um Sein oder Nichtsein und es wäre verfehlt, wollte sich die Demokratie die Macht aus den Händen reißen lassen.

Nach Bekanntgabe des Ergebnisses der Stimmzählung, hat auch das Ausland aufgesatmet, das sich für den Volksentscheid sehr interessierte. In London und Paris wird besonders darauf hingewiesen, daß der Sieg der Vernunft über die Unvernunft der deutschen Regierung ihre Kreditbemühungen wesentlich erleichtern dürfte. Preußen habe durch die Abstimmung Europa versichert, daß in Deutschland alles getan wird, um Ruhe aufrecht zu erhalten und eine Zusammenarbeit in die Wege zu leiten. Von diesem Standpunkte aus bewertet das Ausland den Sieg der Demokratie in Preußen.

Polens Abrüstungsnote an den Völkerbund

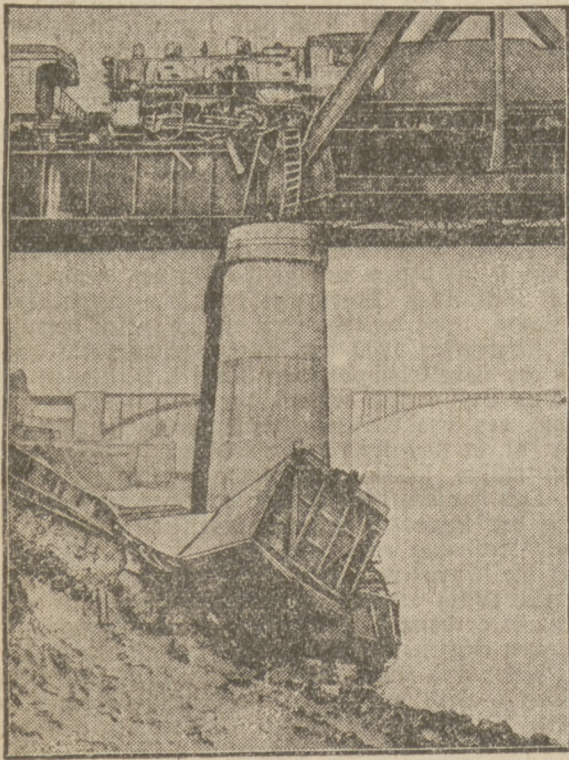
Warschau. Die halbamtliche Iskra-Agentur nimmt zu einem Bericht, der kürzlich in der Presse über die polnische Rüstungseingabe an den Völkerbund erschienen ist, Stellung und erklärt, daß die polnische Note an den Völkerbund in keiner Weise eine Abjage bedeute. Es sollte lediglich in dieser Form ein Appell an die Adresse der Sowjets erfolgen, die somit veranlaßt werden sollte, von ihrer Seite die Rüstungsziffern dem Völkerbund bekannt zu geben, d. h. in der „Annuaire militaire“ zu veröffentlichen. Ferner heißt es, der polnische Bericht befinde sich augenblicklich in Bearbeitung und solle am 15. September fertiggestellt werden. In dem Appell an Sowjetrußland habe Polen nur der grundsätzlichen Bedingung für den Erfolg der Abrüstungskonferenz Rechnung getragen.

Liebknecht-Haus bis 20. August gesperrt

Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 verbiete ich bis auf weiteres alle Ansammlungen, Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, auf Bülowplatz und auf allen zu diesem Platz führenden Straßen in einer Entfernung von 200 Meter von der Einmündung. Zuwiderhandlungen werden nach § 2 der obengenannten Verordnung mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. Zur Durchführung ordne ich weiter unter Hinweis auf § 16 jener Verordnung an, daß das sogenannte Karl-Liebknecht-Haus zunächst bis einschließlich 20. August geschlossen wird und alle Räume und Eingänge polizeilich besetzt werden.

Francois Poncet wird Botschafter in Berlin

Berlin. Wie wir erfahren, ist das von der französischen Regierung nachgesuchte Agreement für Unterstaatssekretär Francois Poncet, der den bisherigen Botschafter de Magerie in Berlin ablösen soll, von der Reichsregierung erteilt worden. Ebenso ist das von der bulgarischen Regierung nachgesuchte Agreement für ihren bisherigen Gesandten in Bukarest, Pomenoff, der an Stelle des Gesandten Popoff die Berliner Gesandtschaft übernehmen wird, erteilt worden.



Zugzusammenstoß auf der Brücke

In Pittsburg (Amerika) ereignete sich kürzlich ein eigenartiger Eisenbahnunfall. Bei der Fahrt über den Alleghany-Fluß stießen zwei Güterzüge zusammen. Verschiedene Wagen wurden aus den Schienen gehoben, durchbrachen das Brückengeländer und stürzten in die Tiefe. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden, jedoch ist der Materialschaden bedeutend.

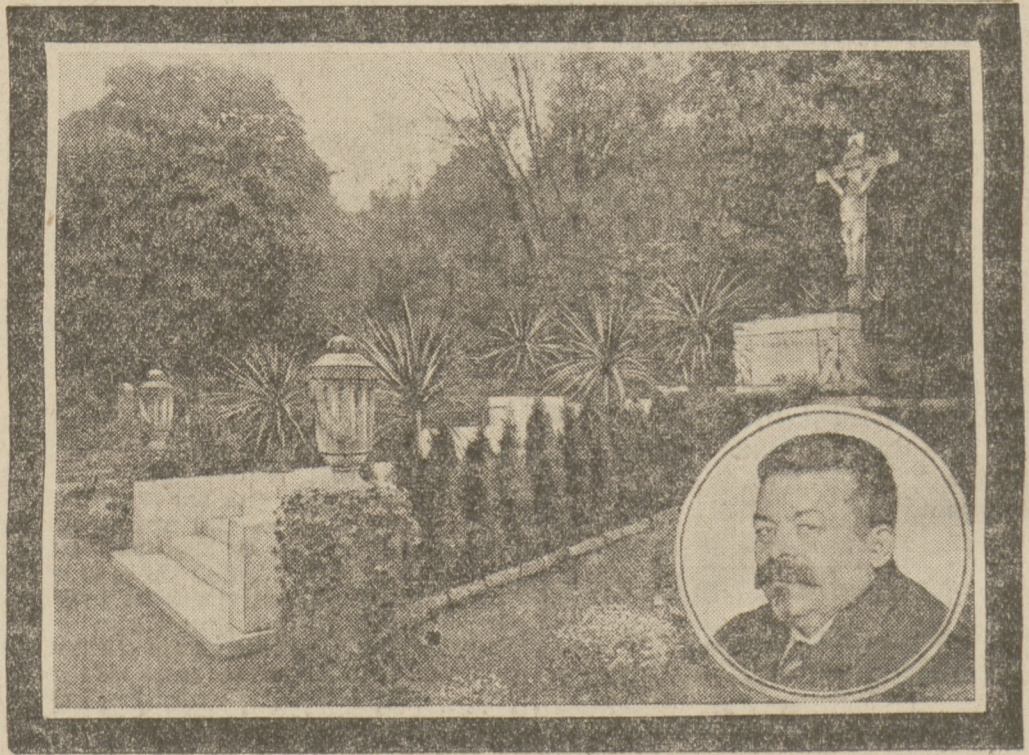
Gegen die faschistischen Straßenräuber und Beamtenmörder

Eine Interpellation im preußischen Landtag — Gegen die radikalen Ausschreitungen

Berlin. Die preußische Landtagsfraktion der Staatspartei hat aus Anlaß der in den letzten Tagen vorgekommenen radikalen Ausschreitungen eine Interpellation eingereicht und will, wie das Nachrichtenbüro des VDD, erfährt, darauf hinwirken, daß der preußische Landtag sich mit diesen Ausschreitungen beschäftigt. Die heute von der Staatspartei eingereichte große Anfrage lautet: „Aus Anlaß des vom Stahlhelm veranlaßten und von den Nationalsozialisten, den Kommunisten, der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und anderen Parteien und Gruppen unterstützten Volksentscheides, ist es in den letzten Tagen, insbesondere in der Reichshauptstadt, wiederholt zu heftigen Unruhen gekommen, die von radikalen Elementen veranlaßt wurden. Dabei sind nicht nur Ladengeschäfte geplündert oder demoliert, sondern auch Polizeibeamte, die in vorbildlich besonnener Weise ihre Pflicht zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und zum Schutz des

privaten Eigentums ausübten, getötet oder schwer verletzt worden. Ist es schon beschämend, daß die Veranstalter des Volksentscheides und diejenigen, die ihn unterstützt haben, sich die Gesellschaft von Straßenräubern und Beamtenmördern widerrspruchlos, haben gefallen lassen.

So sind andererseits im staatlichen und im wirtschaftlichen Interesse diese öffentlichen Unruhen unerträglich. Wir fragen deshalb: Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um Leben und Gesundheit der vorbildlich ihre Pflicht zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und der Bürger, erfüllenden Polizeibeamten zu schützen? Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um den unverantwortlichen, radikalen Unruhestiftern das Handwerk zu legen? Ist die Staatsregierung in der Lage und bereit, über die von ihr diesbezüglich getroffenen Maßnahmen dem Landtag alsbald Bericht zu erstatten?“



Die Grabstätte Friedrich Eberts (Porträt im Kreise) auf dem Heidelberger Friedhof

20000 RM. Belohnung für die Aufklärung der Polizistenmorde

Planmäßige Terrorakte gegen Polizeibeamte — Die polizeiliche Ermittlungsaktion

Berlin. Am 9. August d. J., wurden am Bülowplatz der Polizeihauptmann Anlauf und der Polizeihauptmann Lent hinterläßt erschossen, der Polizeioberwachmeister Willig durch zwei Schüsse schwer verletzt.

Am 1. August d. Js. wurden in der Frankfurter Allee der Polizeihauptwachmeister Fiebig durch einen Brustschuß lebensgefährlich verletzt.

Am 30. Juni d. Js., wurde der Polizeioberwachmeister Emil Kuhfeld in der Frankfurter Allee niedergeschossen.

Am 29. Mai d. Js., wurde am Senefelder Platz der Polizeihauptwachmeister Jänkert durch einen Schuß getötet.

Nach den polizeilichen Ermittlungen kann kein Zweifel daran bestehen, daß es sich in allen vorgenannten Fällen um planmäßige Morbdaten handelt. Kommunistische Terrorgruppen haben es sich zur Aufgabe gesetzt, die Exekutivorgane des Staates mit Mitteln organisierter Menschenmordes zu bekämpfen.

Nach den weiteren polizeilichen Ermittlungen ist anzunehmen, daß die einzelnen kommunistischen Terrorgruppen miteinander in Verbindung stehen und der Befehls einer zentralen Stelle unterliegen.

Die obige Belohnung ist für Mitteilungen bestimmt, die dazu führen, die Terrorgruppen, ihre Mitglieder, Führer und Hintermänner zu ermitteln und festzunehmen.

Sachdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, nimmt das Polizeipräsidium, Abteilung Ia, sowie jedes Polizeirevier entgegen.

Die Verteilung der ausgeschütteten Belohnung erfolgt unter Aufsicht des Rechtsweges.

Berlin, den 10. August 1931.

Der Polizeipräsident: Grzejski.

Zum Bombenbesuch des Reichszancklers

London. Der römische Korrespondent der Times schreibt zu dem Besuch der deutschen Staatsmänner in Italien, schon die Tatsache, daß Mussolini die Einladung, als Gast der deutschen Regierung nach Berlin zu gehen, angenommen habe, sei ein bemerkenswertes Zeugnis für den Erfolg der deutsch-italienischen Besprechungen; habe sich doch Mussolini während der letzten Jahre von allen internationalen Zusammenkünften außerhalb Italiens ferngehalten. Beide Länder, so meint er weiter, seien bestrebt gewesen, zu betonen, daß ihr freundschaftliches Einvernehmen nicht gegen irgendeine andere Macht gerichtet ist und Italien würde eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich begrüßen.

Das Unwetter bei Toulon

Paris. Der heftige Sturm an der Küste bei Toulon soll zehn Todesopfer gefordert haben. Allein aus Toulon wird die Bergung von acht Leichen berichtet. Die Zahl der Vermissten steht noch immer nicht fest.

Ueberraschende Rückkehr Macdonalds vom Urlaub

London. Macdonald, der sich auf Erholungsurlaub in Lissiemouth befand, hat sich plötzlich entschieden, sofort nach London zurückzukehren. Er verließ Lissiemouth um 16 Uhr, so daß er am Dienstag vormittag in London ein treffen wird. Der Zweck seiner persönlichen Rückkehr wird offiziell dahin angegeben, daß er in engerer Fühlung mit den Staatsangelegenheiten kommen möchte, als ihm dies brieflich oder telephonisch möglich ist. Der Schatzkanzler Snowden, der sich zur Zeit in Tilford aufhält, wird ebenfalls in London erwartet.

Schwerer Ueberfall auf Polizeibeamte

Dortmund. Am Montag nachmittag wurden zwei Beamte, die ihren Dienst auf dem Steinplatz in Dortmund versahen, plötzlich von einem Mann mit dem Ruf: „Das ist die Rache“ von hinten überfallen. Im selben Augenblick brachte der Mann einem der Beamten, dem Polizeioberwachmeister Ohoff mit einem 25 Zentimeter langen Taschenmesser einen wichtigen Stich in den Rücken bei. Der zweite Beamte leistete dem Angreifer Abwehr, zog sich aber im Handgemenge eine Verletzung zwischen Mittel- und Zeigefinger zu. Nunmehr stürzten sich die Beamten auf den Messerhelden, der zu Boden fiel. Nur mit Mühe konnte ihm das Messer entziffen werden. Im gleichen Augenblick sammelte sich eine große Menschenmenge an, die gegen die Beamten eine drohende Haltung einnahm. Als ein dritter Polizeibeamter seinen Kollegen zu Hilfe kam, versuchte ein Mann mit dem Ruf: „Jetzt ist es Zeit, jetzt wollen wir mal die Hunde aufhängen“, die Menge aufzubekken. Der Beamte hatte den Schreier erkannt, holte ihn aus der Menge heraus und nahm ihn fest. Beide wurden dem Polizeigefängnis zugeführt. Mit verstärkten Polizeikräften, konnte die Ruhe schließlich wieder hergestellt werden.

Schmugglerschiff von schwedischem Zoll dämpfer aufgebracht

Kopenhagen. Der schwedische Zollbewachungsdampfer „Triton“, der im Nalands-Meer stationiert ist, hat in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Maerlets Feuer den ungarischen Dampfer „Mona“ beschlagnahmt. Der Dampfer hatte 70 000 Liter Schmugglersprit außer einer großen Anzahl von Kästen mit Whisky, Wein sowie Zigaretten und Zigaretten geladen. Der Kapitän ist ein Ungar, die beiden Steuerleute sind Deutsche und die übrige Besatzung besteht aus vier Deutschen, drei Polen und einem Engländer. Sie sind alle verhaftet worden. Dies ist der größte Fang, den jemals schwedische Bewachungsschiffe gemacht haben.

Polnisch-Schlesien

Ein großer Tag in Tarnow

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag hat die 1. Brigade ihr Fest in Tarnow gefeiert. Es sind das die Legionäre und die P. O. W. (polnische Militärorganisation). Die 1. Brigade bildet sozusagen die Elite in allen halb-militärischen Organisationen, und sie ist dem Marschall Piłsudski an das Herz gewachsen. Schon aus diesem Grunde werden die Jahresfeste der 1. Brigade mit einem besonderen Pomp gefeiert, und sie haben zugleich eine große politische Bedeutung. Bis jetzt hat Marschall Piłsudski jedes Jahr an den Feierlichkeiten teilgenommen und hat eine Rede gehalten. Diesmal blieb der Marschall aus und schickte nur ein Schreiben, in dem es heißt, daß er deswegen von der Feier ausgeblieben ist, weil er nicht reden kann. Dafür sind die Minister zahlreich erschienen, mit Ministerpräsident Prystor an der Spitze. Wenn wir noch hinzufügen, daß der Staatspräsident ebenfalls die Legionärsfeier beehrt hat, so werden wir die Bestätigung dafür haben, wie groß das Gewicht ist, das man diesen Feierlichkeiten an der höchsten Stelle beimißt.

Nach offizieller Angabe haben an den Feierlichkeiten 10.000 Legionäre teilgenommen. Ihnen wurde auch die Teilnahme leicht gemacht, denn sie erhielten freie Bahnspesen und die Kosten erlegt. Wohl der letzte Mann, der sich für das heutige Regime begeistert, war am Sonntag in Tarnow anwesend.

Es waren aber nicht alle Legionäre am Sonntag in Tarnow versammelt. Die Zahl derjenigen, die der Feier fernblieben, ist nicht minder klein. Zwischen den beiden Gruppen, die in Tarnow versammelt waren und jenen, die der Feier fernblieben — steht Brest-Litowsk, also ein Hindernis, das nicht überwunden werden kann. In Brest-Litowsk sind auch Legionäre und zwar nicht die letzten, im Gegenteil, ja, solche, die für die Sache große persönliche Opfer brachten. In den offiziellen Kreisen bemüht man sich, diese Lücke auszufüllen, indem man minderwertiges Material in die gelichteten Reihen der Legionäre hineinschiebt, minderwertig insofern, als diese Leute sich während der Kämpfe in Sicherheit wiegten, dafür aber jetzt ihre Heldentaten glorifizieren. Sie sind die Nutznießer der aufopfernden Kämpfe und die Hurrahschreier für die Sanacja. Das ist das minderwertige Material, das in der Sanacja haufenweise herumlagert.

Die Feste der Legionäre haben insofern politische Bedeutung, als bei diesem Anlaß politische Reden gehalten werden. Marschall Piłsudski war nicht anwesend, aber in seinem Namen sprach Slawek. Die Zeit ist bei uns veränderlich, wo die Minister Rede und Antwort vor dem Sejm stehen mußten. Der Sejm wurde völlig „entpolitisiert“, man möchte sagen, entmannt, wenn nicht direkt zum Scheitern herabgestoßen. Er ist zwar da und hat eine Sanktionsmacht, aber er nimmt keine Stellung zu den politischen und wirtschaftlichen Problemen. Wollen unsere Minister reden, so suchen sie sich die Konferenzen der Legionäre oder der Aufständischen aus und lästern dort das Geheimnis über ihr Vorhaben.

In Tarnow sprach zuerst, im Namen des Marschalls, Slawek, der die großen Verdienste der Legionäre, besonders aber der Offiziere, hervorhob, denn die 1. Brigade war es, die eine österreichische, deutsche, bzw. russische Orientierung, während des Krieges verhindert hat. Darüber wird wohl mit Slawek kein Mann streiten wollen. Es wäre schließlich auch zwecklos. Slawek stellte auch fest, daß bis jetzt die Legionäre noch durch niemanden überholt wurden, wenn es gilt, der Sache einen Dienst zu erweisen. Zum Schluß wurde angekündigt, daß die Legionäre die „Anderen“ zwingen müssen, für den Staat Opfer zu bringen. Ja, die „Anderen“, die sind die „Nutznießer“, obwohl sie keine hohen Posten bekleiden und ihre Steuer bis zum Weißbluten zahlen und dennoch tun sie angeblich für den Staat nichts und müssen erst durch die Legionäre gezwungen werden, etwas zu tun. Es wäre zwecklos, mit einer solchen Ansicht zu streiten.

Der Vizeminister Starzynski vom Finanzministerium, hielt in Tarnow auch seine große Rede. Er sagte, daß der Maximumsatz eine neue Lage geschaffen und die Regierung ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt hat. Auf allen Gebieten stehen wir angeblich auf der Höhe und die Vorkriegszeit ist von der Nachkriegszeit durch einen tiefen Abgrund getrennt und alles das, dank der klugen Politik des Kommandanten. Das Gleichgewicht im Budget wurde hergestellt, und wir sind in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht gesichert. Jetzt müssen alle zur Arbeit herangezogen werden, und wer sich weigert, der muß einberufen werden, so wie im Kriegsfalle. Minister Starzynski gab zu, daß die Legionäre zahlreiche Stellen, bis zu den höchsten, eingenommen haben.

Von Tarnow aus, wurde an das Volk gesprochen, und das, was dort gesagt wurde, ist nicht danach, dem Volke Mut einzusprechen. Alles befindet sich in der besten Ordnung und wenn wir der Regierung noch helfen, dann wird es noch viel besser werden, wahrscheinlich nach unserem Tode.

Gehaltsabzug für Arbeitslose

Von der Arbeitsgemeinschaft ober-schlesischer Angestellten-gewerkschaften wird uns geschrieben: Auf Grund eines Rundschreibens des Berg- und Hüttenmännischen Vereins an die Werke der ober-schlesischen Schwerindustrie sollten alle Angestellten derselben, zwecks Unterstützung der Arbeitslosen, zwangsweise Beiträge, entsprechend der Höhe und der Gehälter, leisten. Für den Fall einer Nichtzahlung dieser Beiträge sollten sich die Angestellten schriftlich rechtfertigen.

Wiederholten Vorstellungen der Arbeitsgemeinschaft beim Arbeitgeberverband für die Schwerindustrie, ist es nun gelungen, die Härten aus obigem Rundschreiben des Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu beseitigen. Der Arbeitgeberverband der Schwerindustrie hat, auf Grund der Verhandlungen mit der Arbeitsgemeinschaft, in einem Rundschreiben vom 1. August an die Verbandswerke mitgeteilt, daß die Notstandsaktion nur eine freiwillige ist und daß es daher den Angestellten freigestellt bleiben muß, ob und in welcher Höhe dieselben irgend welche freiwilligen Beiträge für die Arbeitslosenaktion leisten wollen.

Gorgen der polnischen Kapitalisten und die Wirtschaftskrise

Forderung nach der Arbeitszeitverlängerung — Abschaffung bzw. Einschränkung der Sozialversicherungen — Abschaffung der Steuer — Ausfuhrprämien — Sperrung der Grenzen

Wenn die Arbeiter zu einer Tagung zusammen kommen, so besaßen sie sich ausführlich mit der Wirtschaftskrise und suchen nach Mitteln, um der Krise zu begegnen, bzw. sie zu mildern. Und was tun „unsere“ Kapitalisten? Suchen sie etwa auch nach Mitteln, um der Krise Herr zu werden? Keine Spur davon. Sie sind nur um den Profit besorgt, alles andere geht sie nichts an. Im Auslande ist es in dieser Beziehung anders, denn man hört sehr oft davon, daß die Kapitalisten bestrebt sind, den Konsum zu heben, um dadurch neue Absatzmöglichkeiten zu schaffen. Ohne dem kann von einer Ankurbelung der Wirtschaft keine Rede sein. Das geht alles unsere einheimischen Kapitalisten gar nichts an, im Gegenteil.

Sie arbeiten mit Bolldampf darauf hinaus, um die Wirtschaftskrise noch weiter zu vertiefen. Das geht aus dem Jahresbericht des Verbandes der polnischen Industriellen für das Jahr 1930 klar hervor, der im „Przeglad Gospodarczy“ erschienen ist. Kein einziges Wort wurde der Wirtschaftskrise gewidmet, dafür aber sind die Forderungen der Kapitalisten, die an die Regierung gestellt werden, unerträglich.

Der Bericht bezieht sich auf die „Zusammenarbeit“ mit der Regierung und dann legt der Verband der Industriellen los. Wir lesen dort, daß der Verband vor allem den

Zollschutz für die einheimische Industrie fordert und bestrebt ist, den ausländischen Import unklüfft ganz zu unterbinden. Doch wollen die Kapitalisten für den Staat auch „Opfer“ bringen und sie sind gewillt zu exportieren. Hier muß ihnen aber die Regierung an die Hand gehen und ihnen **Ausfuhrprämien bewilligen, die Bahntarife ermäßigen und die Exportware von Steuerlasten und Abgaben überhaupt befreien.**

So sehen die „Opfer der Kapitalisten“ für den Staat aus.

Die Zusammenarbeit mit der Regierung wird jedoch durch diese Forderungen noch lange nicht erschöpft. Davon hat der Verband der polnischen Industriellen ganze Waggons auf Lager. Sie werden auch alle ausgeschüttet, damit die Allgemeinheit weiß, was los ist. In dem Bericht wird weiter gesagt, daß die Industrie keine Verzugszinsen für rückständige Steuer zahlen soll. Sie soll von der Zahlung der Vermögenssteuer gänzlich befreit werden.

Von der Zahlung der Einkommensteuer muß die Industrie selbstverständlich auch befreit werden. Sie haben recht diese Herrschaften. Einkommensteuer sollen diejenigen zahlen, die kein Einkommen haben und von der Hand in den Mund leben, die Kapitalisten dagegen sind von diesen Steuerlasten gänzlich zu befreien.

Daß die Kapitalisten gegen die staatlichen Unternehmungen ankämpfen, ist eine alt bekannte Tatsache, weshalb sie auch hier eine Reihe von Forderungen stellen. Sie verlangen, daß der Staat den staatlichen Unternehmungen verbieten soll, **Privatbestellungen entgegen zu nehmen.**

Auch von öffentlichen Institutionen dürfen die staatlichen Unternehmungen keine Bestellungen entgegennehmen. Weiter wird verlangt, daß der Zwang für die Staatsämter und Kommunen bei staatlichen Unternehmungen, Bestellungen aufzugeben, aufgehoben werden soll. Das bedeutet so viel, **als die Schließung aller staatlicher Unternehmungen.**

Die Stoffwerke in Chorzow und Moscice sind staatliche Unternehmungen.

Wenn die Regierung diesen Werken verbietet, **Privatbestellungen entgegen zu nehmen, dann haben die Werke abgewirtschaftet und können liquidieren.**

Verfassungsfeier der Reichsdeutschen

Die reichsdeutsche Kolonie der Wojewodschaft Schlesien veranstaltet am 11. August, dem Verfassungstage des Deutschen Reiches,

eine Feier in der Reichshalle zu Kattowitz. An dem Festakt schließt sich ein geselliges Zusammensein, Beginn 8 Uhr abends. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder der reichsdeutschen Kolonie (einschl. Optanten) wird gebeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Anmeldungen zu den Minderheits-Volkschulen

Das schlesische Wojewodschaftsamt hat dem Deutschen Volksbund ein Verzeichnis der gültigen und ungültigen Anmeldungen zur Minderheitschule überreicht.

Die Erziehungsberechtigten, die im Mai d. Js. ihre Kinder für die Minderheitschule angemeldet haben, können in den Geschäftsstellen des Deutschen Volksbundes feststellen, ob ihre Anträge gültig sind.

Verstöße gegen die hygienischen Vorschriften

Ueber die Straßen-Eishändler wird in letzter Zeit verschiedentlich Beschwerde erhoben. Man sagt, daß die sanitäre Kommission, welche erfreulicherweise in den letzten Jahren energisch durchgegriffen hat, es sich ebenfalls zur Aufgabe machen sollte, ähnlich, wie bei den gewerblichen Anlagen, so auch auf diese Art von Händlern, ein besonderes Augenmerk zu richten. Sehr oft nämlich kann festgestellt werden, daß es die Eishändler in bezug auf Beachtung der hygienischen Vorschriften an vielem fehlen lassen. Mitunter begegnet man Straßen-Eishändlern, deren ehemals weiße Schürze voll Schmutz strotzt, was einen ekelhaften Anblick bietet. Nach den Eisschüsseln wird vielfach mit schmutzigen, an heißen Sommerlagen schweißbedeckten Händen gegriffen und diese Waffeln an die meist kleinen Käufer verabfolgt. Es müßte unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Straßen-Eishändler in ihrem Fruchtwagen einen Wasserbehälter mit sich führen, um von Zeit zu Zeit die

Hände zu reinigen und auf diese Weise einem großen Uebelstand abzuwehren. Die Eishändler müßten ferner auch dazu veranlaßt werden, nach Entnahme der geforderten Eismenge, die Schutzglocke sofort über die Öffnung zu hängen, damit das lagernde Fruchteis vor Staubmassen geschützt wird, die leicht eintreten können. Es ist ja eine Erfahrungssache, daß die Straßenhändler vorwiegend an belebten Straßenkreuzungen aufgestellt nehmen, auf denen aber andererseits durch den allgemeinen Verkehr, vor allem durch Kraftwagen und Fuhrwerke, viel Staub aufgewirbelt wird.

Dabei hat Moscice allein 100 Millionen Flotn Steuergelder gekostet. Das ist nur ein Beispiel, wohin es führen würde, wenn die Regierung nach den Wünschen der Industrieböden vorgehen wollte.

Das ist aber nur ein Teil der Forderungen des polnischen Verbandes der Industriellen.

Da ist eine Forderung, die sich auf die Arbeitszeit bezieht. Zuerst soll die Arbeitszeit in der Saisonindustrie auf 10 Stunden pro Tag verlängert werden und kann ist individuell den einzelnen Unternehmungen die Genehmigung zu erteilen, die Arbeitszeit in allen Betrieben zu verlängern, bis zu dem Zeitpunkt, daß das ganze Gesetz über die Arbeitszeit gänzlich aufgehoben wird und die Arbeitszeit nach dem Befinden der Betriebe geregelt werden wird. Die Regierung wird energisch aufgefordert, sich kategorisch allen Versuchen, die auf dem Internationalen Gebiete gemacht werden und die darauf hinausgehen, Polen eine Arbeitszeitkonvention aufzudrängen, besonders im Verban die 7½ stündige Arbeitszeit einzuführen, zu widersetzen.

Das Gesetz über die Fabrikstindertruppen ist aufzuheben und die Forderung der Arbeitsinspektore, hinsichtlich der Inventionen auf ein Minimum zu beschränken. Besonders die letzte Forderung bedarf einer Aufklärung.

Die Arbeitsinspektore haben das Recht und die Pflicht für Sicherheitsvorkehrungen in den Betrieben zu sorgen, um die Gesundheit und das Leben der Arbeiter zu schützen. Die polnischen Kapitalisten verlangen nunmehr, daß dieses Recht den Arbeitsinspektoren entzogen, bzw. erheblich eingeschränkt werde. Die Arbeiter sollen allen Gefahren bei der Arbeit ausgesetzt werden, sollen ihre Gesundheit und ihre gesunden Knochen jederzeit für die Kapitalisten opfern, um dann nachträglich auf die Schmelz geworfen zu werden.

Es ist da noch eine weitere gemeine Forderung der polnischen Kapitalisten und zwar jene, daß in sozialer Hinsicht die Industrie mit der Landwirtschaft gleichgestellt werde. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als die

Aufhebung aller Sozialversicherungen, gegen die Arbeitsinvalidität und für den Fall der Erkrankung. Zum Schluß kommt noch eine Forderung, bezüglich der Abänderung des Gesetzes über die Nachtarbeit der Jugendlichen und der Frauen. Das ist so zu verstehen, daß die Jugendlichen und die Frauen auch in der Nacht beschäftigt werden dürfen.

So lautet also der Jahresbericht der polnischen Industriellen für das Jahr 1930. Das haben die Kapitalisten angestrebt und dieselben Forderungen werden sie verfolgen, bis dieselben erfüllt werden. Sie haben Hoffnung, daß diese Forderungen erfüllt werden, denn sie bilden eine Stütze der heutigen Regierung. Sie werden diese Forderungen schrittweise präsentieren und wir sehen bereits schon heute bei allen Lohnkämpfen, daß die Regierung diesen Exzeptionären auf die Hand geht.

Abbau der Löhne, Verlängerung der Arbeitszeit, Abschaffung der Sozialversicherungen, Aufhebung des Verbotes der Frauenarbeit in der Nacht, Abschaffung aller Steuer, Ausfuhrprämien, Erhöhung der Zölle, Auflösung aller staatlichen Unternehmungen — das ist das Ziel der polnischen Kapitalisten.

Anderer Sorgen kennen sie nicht, denn diese Forderungen füllen den ganzen Bericht für das abgelaufene Jahr aus. Unsere ober-schlesischen Arbeiter sind da mit ihren Verträgen und Sozialversicherungen sehr schlecht dran. Man wird ihnen am Ende das alles noch nehmen, wenn sie beizeiten keine Vorkkehrungen treffen und sich nicht in den sozialistischen Verbänden einheitlich organisieren.

Bergfest auf der Blatnia

Am Sonnabend, den 15. August l. Js. veranstaltet der Touristen-Verein „Die Naturfreunde“ aus Anlaß des jährigen Bestandes des Schutzhauses auf der Blatnia dortselbst ein großes Bergfest unter gefl. Mitwirkung mehrerer Kulturvereine. — Diverse Volksbelustigungen für jung und alt. — Turnerische Aufführungen. — Gesangs- und Musikvortrage. — Schweinschlachten. — Vorzügliche Speisen und Getränke zu normalen Preisen.

Alle Berg- und Wanderfreunde werden herzlichst eingeladen. Der Festausschuß.

Im Falle ungünstiger Witterung am Sonnabend, den 15. August findet das Bergfest den nächsten Tag, d. i. am Sonntag, den 16. August statt.

Abhaltung eines neuen Spezialkurses

Das schlesische Handwerks- und Industrie-Institut beabsichtigt in den nächsten Tagen in Kattowitz einen neuen Spezialkursus in polnischer Sprache abzuhalten. Der Kursus umfaßt 100 Unterrichtsstunden. Die Kurssteilnehmergebühr beträgt voraussichtlich 50 Flotn. Entsprechende Anmeldungen nimmt das Institut auf der ul. Kräfinskiego (Technische Hochschule) in Kattowitz, in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3½ Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, entgegen.

Festsetzung des Beitrages für die Landwirtschaftskammer

Die schlesische Landwirtschaftskammer teilt mit, daß inzwischen durch die Wojewodschaftsbehörde der Beschluß der „Zba Rolnicza“ vom 16. März 1931, betr. Festsetzung der 5prozentigen Umlage vom Grundsteuerreinertrag, bestätigt wurde.

Kattowitz und Umgebung

Neues Straßen-Ausbauprojekt für Kattowitz.

Die städtische Sicherheitskommission beim Magistrat Kattowitz ist gegenwärtig daran, ein neues Straßenausbau-Projekt auszuarbeiten. Geplant wird die Erweiterung bzw. der Ausbau der verkehrsreichsten Straßenzüge, welche bei dem zunehmenden Räderverkehr ihrem Bestimmungszweck nicht mehr ganz entsprechen, da sich der Fahrdruck als zu eng erweist. Dieser Plan ist für jeden Fall zu begrüßen und zwar nicht nur allein im Interesse einer glatten Abwicklung des Auto-, Droßchen- und Fuhrwerkverkehrs, sondern auch zwecks Vermeidung von Straßen, bzw. Verkehrsunfällen, welche sich in letzter Zeit in einer geradezu erschreckenden Weise häufen. U. a. ist der Ausbau der ulica Dworcowa geplant. Die Vorgärten auf dem Teil zwischen der ulica Mielandiego und Dyrkajna, welche vor dem Eisenbahndirektionsgebäude liegen, sollen verschwinden. Auf dem neugewonnenen Terrain, werden hart an der Mauerfront die Bürgersteige geschaffen, dagegen ein Teil des bisherigen Bürgersteiges abgetragen, um eine Verlängerung des Fahrdammes eintreten zu lassen. Auch die Grünfläche, auf der Südseite, der Dworcowa und zwar zwischen dem Hauptportal der Wartehalle 4. Klasse und der sw. Jana soll nach dem Projekt ebenfalls nicht mehr lange bestehen bleiben. Projektiert ist an dieser Stelle ein dritter Fahrdamm, welcher ebenso wie der zweite Fahrdamm, auf welchem Automobile und Droßchen halten, zur Entlastung des riesigen Räderverkehrs dienen soll. Wie es heißt, wird dieses Straßenausbauprojekt nach Fertigstellung dem zuständigen Dezernenten zur Begutachtung und Stellungnahme vorgelegt, um dann später der Baukommission, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung zugestellt zu werden.

Aushangstafel über Beschäftigungsmöglichkeiten. Das Arbeitslosenvermittlungsammt in Kattowitz gibt in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen auf der schwarzen Aushangstafel im Rathaus Jawodzie verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten bekannt. Vorwiegend handelt es sich hier um Spezialarbeiter, welche von einzelnen Firmen gesucht werden. Trotz der großen Arbeitslosigkeit dauert es mitunter tagelang, ehe sich Personen beim Amt melden, die auf die einzelnen Stellen reagieren. Daraus ergibt sich, daß der schwarzen Aushangstafel seitens der arbeitslosen Spezialarbeiter viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Jeder Arbeitslose welcher bemüht ist, baldmöglichst eine Arbeitsmöglichkeit zu erlangen, sollte es daher nicht unterlassen, bei Einhaltung der Kontrolltermine bzw. bei Abholung der Beihilfen sich durch einen Blick auf die Aushangstafel davon zu überzeugen, ob nicht vielleicht doch eine geeignete Arbeit ausgeschrieben ist.

Zwecklose Anträge auf Arbeitszuweisung. Beim Magistrat in Kattowitz laufen fortgesetzt Gesuche, zwecks Zuweisung einer Beschäftigung in den städtischen Betrieben, ein. Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß derartige Gesuche der Beschäftigungsstellen völlig nutzlos sind. Die Saisonarbeiten beim städtischen Tiefbauamt, sowie bei der städtischen Gartenbauabteilung werden in diesem Jahre nur in einem beschränkten Maße vorgenommen, da es an den erforderlichen Geldern mangelt. Im Übrigen ist bereits darauf hingewiesen worden, daß auch die Kattowitzer Stadtverwaltung infolge der gegenwärtigen, schweren Krise zu einschneidenden Sparmaßnahmen greifen mußte und sogar die Arbeitszeit in den städtischen Betrieben von 8 auf 6 Stunden täglich herabgesetzt hat. Es ist also unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Arbeitsuchenden abzuraten, immer wieder erneut den Magistrat mit Eingaben zwecks Arbeitszuweisung zu bestürmen. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang noch, daß auch der Magistrat evtl. Arbeitskräfte nur durch Vermittlung des Arbeitslosenamtes einstellt, welches die Arbeitszuteilungen vornimmt.

Wichtige Büroverlegung. Nach erfolgter Renovation wurde die Militärabteilung beim Kattowitzer Landratsamt von Zimmer 19a im ersten Stadwerk auf Zimmer 8, Parterre, verlegt.

Nachmusterungen des Jahrganges 1910. Am Donnerstag, den 20. August, vormittags 9 Uhr, finden in der „Strzecha Gornicza“ auf der ulica Andrzeja in Kattowitz Nachtragsmusterungen der Militärpflichtigen des Jahrganges 1910 statt.

Sprechstunden beim städtischen Wasserwerk. Das städtische Wasserwerk auf der ulica Dombrowskiego in Kattowitz hat die Sprechstunden täglich von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt.

Firma „Klemm und Lange“. Weitere Einbrüche und Diebstähle wurden in Kattowitz und Umgegend verübt. In der Nacht zum 8. d. Mts. wurde, mittels Nachschlüssel, in die Autonebenkassette in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter öffneten gewaltsam eine eiserne Geldkassette und stahlen aus derselben die Summe von 316,62 Zloty. Entwendet wurden ferner Post- und Stempelmärken. Weitere polizeiliche Untersuchungen sind im Gange. — Aus einer Hofanlage auf der ulica Mikolowska in Kattowitz wurde zum Schaden des Stanislaus Malowski aus Domb ein Herrenfahrrad gestohlen. Es handelt sich um die Marke „Herold“. Als mutmaßlicher Täter kommt der Bäckergehilfe Wilhelm J. aus Halemba in Frage. Derselbe befindet sich z. Zt. auf freiem Fuß. — Zur Nachtzeit wurde in die Büroräume der Versicherungsgesellschaft „Polonia“ auf der ulica Slowackiego in Kattowitz ein Einbruch verübt. Die Täter erbrachen dort einen Geldschrank und stahlen aus demselben die Summe von rund 70 Zloty, sowie Post- und Stempelmärken, im Gesamtwert von 140 Zloty. Auch in diesem Falle gelang es, den Einbrechern zu entkommen. — Zum Schaden der Firma „Elektro“ auf der ulica Szopowa 7 in Kattowitz, wurde ein elektrischer Ventilator, Marke „A. E. G.“ im Werte von 150 Zloty gestohlen. — Im Obdachloshaus in Kattowitz wurde einer gewissen Wanda Kwidzi aus Kattowitz eine Damenuhr im Werte von 200 Zloty entwendet. Es handelt sich um die Marke „Omega“. Vor Anlauf wird polizeilicherseits gewarnt. — Auf der ulica Juliusza-Vigonia in Kattowitz und zwar in der Nähe des Holzplatzes Gutheza, wurde ein Schlüsselbund aufgefunden. Der Eigentümer kann bei der Untersuchungs-polizei im Gebäude der Kattowitzer Polizeidirektion, Zimmer 86, seine Ansprüche geltend machen. Es wird angenommen, daß die Schlüssel von einem Diebstahl herrühren. — In das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde der Abraham Monalich aus Warschau, welcher am Kattowitzer Bahnhof von einem Polizeiposten arre- tiert wurde. Die Arretierung erfolgte in dem Moment, als er, zum Schaden der Eisenbahndirektion, ein Paket mit verschiedenen

War die Reduzierung der Belegschaft auf den Gieschegruben notwendig?

Die drei Förderungs-schachtanlagen der Gieschegruben, Karmer-Nichthofen und Kaiser-Wilhelmschacht unterliegen der Bergwerksverwaltung Niederschlesien. Bis zum Jahre 1924 (Aprilstreik) betrug die Belegschaftsziffer 11 500 Mann, welche bis heute auf knapp 5000 Mann gesunken ist. Die Produktionsleistung in den Jahren von 1919 betrug bis zur Uebernahme durch die polnische Regierung knapp 0,6 Tonnen pro Kopf der Belegschaft, so ist gegenwärtig auf durchschnittlich bis 2,3 Tonne gesunken. Obwohl dieser 3½fachen Erhöhung der Kohlenleistung, ist die Belastung der Kohlenproduktion mit den Arbeiterlöhnen, die äußerst niedrigste von allen Gruben des hiesigen Bergbau in Polnisch-Oberschlesien geworden. Das war nur möglich, indem man in jeder Betriebsabteilung wie Ueber- und Untertage, die Abteilungsbelegschaften, so stark herabreduzierte, daß normale und den Vorschriften entsprechende Arbeitsmethoden undurchführbar wurden. Dadurch wurden, so manche Sicherheitsmaßnahmen in den Betrieben vernachlässigt und das gesamte Augenmerk nur auf die Produktionsleistung gerichtet, was sich sehr fraß, besonders Untertage auswirkt. Mitin ist es kein Wunder, wenn die Unfallsziffern in erschreckender Weise immer mehr zugenommen haben, was früher unter normaler Leistung als eine Seltenheit dastand. Es kann einem schlecht werden, der die früheren Verhältnisse im Bergbau konnte, die jetzt eingetreten sind, wo es weder Verbauung, Bewetterung, sowie Durchführung der Bergpolizeilichen Vorschriften gibt. Die Jahr- und Förderungspläne befinden sich in Bruch und sind ein Jahn auf die Arbeitsverhältnisse, was nach infolge der Amtstätigkeit der Kom.-Rada verschlechtert wurde, indem man alles in bester Ordnung befunden hatte. Anders haben früher die alten Betriebsräte aufgefaßt, welche aufs Straßenpflaster flogen. Man müßte die Hälfte der Belegschaft, zu allen vernachlässigten Arbeiten heranziehen

und man hätte seit den letzten Zeiten sämtlichen Reduzierungen vorgebeugt. Nur die Betriebsabteilungsleiter und Oberhauer sind sich im Klaren, — wie man mit einer von „Oben“ beschränkten Belegschaft, ihre Abteilungsbetriebe ordnungsmäßig erhalten kann, welche sich, obwohl so manchen die Geduld ausgeht, fügen müssen. Umso schwerer, hat sich die letzte Reduzierung im April d. Js. ausgewirkt, denn sie werden dazu verhalten, Mehrleistung durch Ueberstunden zu leisten. Noch in letzter Minute hat die kommissarische Radawirtschaft mit Einverständnis der Verwaltung politische Reduzierungen durchgeführt, um den deutschen Gewerkschaften, sowie den W. Z. Z., etwas auszuwaschen. Diese Reduzierung war nicht notwendig, aber man wollte die Reihen der Sanacjagewerkschaften dadurch stärken und die Belegschaft für die Bergherren gefügig machen. Würden wirkliche Arbeitervertreter, welche im Bergbau lange Zeit tätig waren, mit Regierungs- und Bergreviersbeamten bei Prüfung der Verhältnisse meistens Untertage mitgewirkt, so hätte man noch Arbeitskräfte anlegen müssen. Natürlich kann dies unter den jetzigen Machtverhältnissen der Bergherren nicht vollbracht werden, weil auch die Arbeiterschaft sich willenlos für die Machthaber bei den Wahlen entschieden hat. Natürlich ist es kein Wunder, daß, wo früher 11 500 Mann tätig waren, ein Direktor mit Bergverwalter, drei Obersteigern und 4—5 Jahrssteigern, die ganzen Betriebe leiteten und die jetzt aber zwanzigfache erhöhte Beamtenkörpererschaften wird die Produktion belahmt. Die Arbeiterschaft widersteht sich dieser Mißwirtschaft nicht, muß sie das an eigenem Leibe spüren, indem erbarungslos die Ausbeutung vor sich geht. Die kapitalistische Gesellschaft schreckt vor keinen Mitteln gegenüber der Arbeiterklasse zurück. Der Kampf ums Dasein muß geführt werden, durch Zusammenschluß der Unterdrückten.

Ergebnis des Volksentscheides in Deutsch-Oberschlesien

	Stimmen der Volksentscheidungs- partei am 14. Sept. 1930	Ja- Stimmen	Nein- Stimmen	Ungültige Stimmen	Stimm- berechtigte
Stadtkreise:					
Beuthen	24 627	22 762	1 184	504	62 535
Oleśnik	29 399	23 724	1 325	803	70 264
Hindenburg	41 152	36 851	2 349	1 602	83 481
Reiße	6 358	4 729	214	162	21 437
Oppeln	13 877	13 488	516	235	28 757
Ratibor	11 275	10 168	468	252	32 992
Landkreise:					
Beuthen	25 499	23 447	1 633	1 019	50 943
Oleśnik	16 263	15 409	1 099	671	47 831
Cosel	17 415	16 159	1 426	755	49 174
Falkenberg	9 799	8 712	546	233	23 002
Groß-Strebl.	15 390	13 732	1 085	719	46 777
Großtau	6 998	7 065	613	—	23 746
Guttentag	3 016	2 834	151	64	10 724
Kreuzburg	16 828	18 153	1 174	—	30 700
Leobschütz	11 991	8 841	482	231	50 088
Reiße	11 511	8 162	485	233	41 095
Neustadt	18 656	13 543	686	404	58 422
Oppeln	27 842	22 895	1 483	685	78 438
Ratibor	11 148	10 905	702	390	34 893
Rosenberg	8 851	9 184	1 128	566	28 904

Gegenständen stehlen wollte. Festgenommen wurden ein gewisser Wladislaus Biedowiak, ohne ständigen Wohnsitz und der Franz Proffa von der ulica Gornicza 18 aus Kattowitz, welche ein größeres Paket bei sich führten. Die Arretierung erfolgte in der Nähe der Kawa an der verlängerten ulica Bankowa in Kattowitz.

Brynów. (Entkleidungs-Kommission am Werk.) In den Abendstunden des vergangenen Sonnabends wurde auf der ulica Wigoda im Ortsteil Brynów der Eisenbahner Peter Suda aus Wigoda überfallen. Aus einem Graben sprangen plötzlich drei verwaschene Gestalten hervor, von denen der eine mit einem Revolver bewaffnet war. Unter Vorhaltung der Schusswaffe wurde der Ueberfallene zur Herausgabe von Wert- sachen aufgefordert. Die anderen beiden Banditen zogen dem Eisenbahner das Jackett aus und unterzuchten dieses nach Geld. Als sie nichts vorfanden, warfen sie den Ueberfallenen zu Boden, stopften ihm ein Taschentuch in den Mund, um diesen so am Schreien zu hindern. Daraufhin mißhandelten die Täter den Wehrlosen in schwerster Weise. Geraubt wurden Suda die Siefel, das Jackett, die Eisenbahnermütze, 1 vernickelte Taschenuhr, sowie eine lederne Aktentasche. Den Banditen gelang es, unerkannt zu entkommen. Die Polizei hat sofort die Verfolgung nach den Tätern aufgenommen.

Die verlassene Amtsstube. (Berichtigung.) In ihrer Zeitung Nr. 173 ist ein Artikel „Die verlassene Amtsstube“ erschienen, der nicht den Tatsachen entspricht. Es wird daher hiermit auf Grund des § 11 des Pressegesetzes um Berichtigung gebeten: „Es ist nicht wahr, daß ein Gemeindeführer die Geschäfte des Gemeinde- und gleichzeitig des Amtsvorstehers während der 10 tägigen Abwesenheit des Gemeindevorstehers vertreten hat, aber wahr ist, daß die Vertretung des Gemeindevorstehers der Gemeindeführer Nowak und die Vertretung des Amtsvorstehers der Gemeindeführer Struzek, welcher gleichzeitig Amtsvorstehersvertreter ist, bewirkte. Es ist nicht wahr, daß gleichzeitig 4 andere höhere Beamte zu gleicher Zeit in Urlaub gingen, aber wahr ist, daß bisher nur 2 ältere Beamte ihren Urlaub ausgenutzt haben. Es ist nicht wahr, daß nur jüngere Beamte ver- schieben sind, aber wahr ist, daß von 7 älteren Beamten 5 im Dienst waren. Es ist nicht wahr, daß die Amtsstube keine Geschäfte erledigen konnte, aber wahr ist, daß der Amtsassistent in Dienst war und daß den seit dem 2. Juli abwesenden Amtsekretär der Leiter der Rechnungsabteilung und frühere Amtsekretär vertreten hat.“
K o s m a, naczelnik gminy.

Königshütte und Umgebung

Genosse Karl Ahnert f.

Der unerbittliche Schnitter Tod hält in letzter Zeit in unseren Reihen reiche Ernte, und hat unseren Genossen und Kollegen, Karl Ahnert, unvorbereitet dahingerafft. Im besten Mannesalter von 50 Jahren wurde er am Sonnabend auf der ulica

Koscielna von einem Unwohlsein befallen, dem ein Herzschlag folgte. Der so unverhofft Verstorbene war ein mutiger Streiter für die Arbeiterfrage. Jahrelang gehörte er der Partei und Gewerkschaft an und förderte diese, wo sich nur die Möglichkeit bot. Nun ist er dahingegangen, und wir Lebenden werden sein Andenken hoch in Ehren halten. — Die Beerdigung findet heute, nachmittags 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des Hedwigskirchhofes, an der Karola Miarzi, statt. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder werden ersucht, zahlreich an der Beerdigung teilzunehmen.

Von der Straßenbahn erfaßt. Die bei der Stadt mit dem Straßenreinigung beschäftigte Arbeiterin Gertrud Blaszczyk von der ul. Wolnosci, wurde auf der gleichnamigen Straße, bei Ausübung ihrer Arbeit, von einer Straßenbahn erfaßt und heftig gegen den Bürgersteig geschleudert. Mit verschiedenen Körperverletzungen wurde die Verunglückte in das städtische Krankenhaus gebracht.

Die Zigeunerplage. Wir hatten bereits über das freche Gebahren des Zigeunervolkes an dieser Stelle berichtet. Hingzu kommt ein weiterer Fall, den das Dienstmädchen Agnes Zielonka, beschäftigt bei ihren Brotagern Stowronek, an der ul. Wolnosci, bei der Polizei zur Anzeige gebracht hat. Das Dienstmädchen begab sich in den Keller, um Kohle für die Wirtschaft zu holen. Auf dem Rückwege im Hausflur begegnete ihr eine Zigeunerin, die es angeblich fertig gebracht hat, das Mädchen zu hypnotisieren (?) und sie in einen Schlaf zu versetzen. Währenddem betrat sie die Wohnstube, entwendete verschiedene Kleidungsstücke und 80 Zloty Bargeld und verschwand in unbekannter Richtung. Infolge dieses erneuten frechen Falles, sei Vorsicht am Platz.

Die Unsicherheit. Nachdem sich ein gewisser Georg Jaswornik unweit der Kawa auf eine Wiege gelegt hatte, kamen 4 unbekannte Personen an ihn heran und fingen einen Streit an. Im Verlauf desselben zog einer ein Taschenmesser und versetzte ihm einen Stich in den Bauch. Der Verletzte mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. — In einem anderen Falle wurde ein gewisser Georg Winiński, von der ul. Stenczynskiego 2, in der Nacht zum Sonntag von einem gewissen J. P. aus Königshütte angefallen und mit einem harten Gegenstand am Kopf verletzt. Ein persönlicher Streit soll die Ursache hierzu gewesen sein.

Alkoholvergiftung. Der Arbeitslose Franz K. von der ul. Halupki wurde an der ul. Koscielna ohnmächtig von vorbeigehenden Passanten aufgefunden. Nach einem Befund des Arztes im städtischen Krankenhaus, lag als Ursache Alkoholvergiftung vor.

Siemianowicz

Silbernes Ehejubiläum.

Heute, am 11. August, begeht unser langjähriger Parteigenosse und Ortskassierer, Johann Blachetzki, mit seiner Ehefrau, sein 25 jähriges Ehejubiläum. Wir wünschen ihm zu diesem Tage recht viel Glück und Freude im Kreise seiner Lieben.

Die Parteileitung.

Doch Kündigungen in der Laurahütte. Die Verwaltung scheint nicht warten zu wollen, bis der Demobilisierungskommissar in der Angelegenheit der Reduzierungen Verhandlungen angeordnet hat, sondern es wird beabsichtigt, die Behörden vor vollendete Tatsachen zu stellen. Die Ausfertigung der Kündigungsformulare soll bereits im Gange sein, so daß in den von der Reduzierung betroffenen, Arbeitern wahrscheinlich bis zum 15. August ausgehändigt werden. Die Angestellten befürchten ebenfalls, ab 1. September die Kündigungen zu empfangen. Nun muß der Kampf erst recht weitergeführt werden. Kein Arbeiter darf entlassen werden, zuerst die Generaldirektoren und die überflüssigen Direktoren. Ein Generaldirektor verdient im Monat soviel, wie 1000—2000 Kurgarbeiter. Will der Demobilisierungskommissar noch Anspruch auf Menschlichkeit empfinden erheben, so muß er den gegebenen Tatsachen Rechnung tragen. Es wäre unheimlich, hunderte von Arbeitern dem Hungertode preiszugeben, während die überflüssigen hohen Beamten den Arbeitern weiter das Brot wegnehmen.

Versammlungsverbot. Aus Anlaß der geplanten Reduzierung in der Laurahütte versuchten die polnischen Gewerkschaften, Richtung Hante, eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Diese sollte am 8. d. Mts. am Laurahütter Marktplatz abgehalten werden, wurde jedoch polizeilicherseits nicht genehmigt.

Neue Autobuslinie. Ab ersten August ist die Autobusverbindung Siemianowik, Bainingom, Czegladz, Bendzin in Betrieb genommen worden. Damit ist einem langgehegten Bedürfnis Rechnung getragen.

Interessante Zahlen. Die Weltwirtschaftskrise, berechnet vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. Dezember 1931, kostete nach dem bekannten Statistiker Woytinski nur in den europäischen und amerikanischen Kulturländern allein rund 150 Milliarden Mark Nettoverluste. Diese Verluste verteilen sich auf den Verdienstausschlag bei den Arbeitslosen, Lohn- und Gehaltsempfängern, auf den Erlös der Produzenten, Dividendenbezieher usw. Die Verluste in Deutschland allein von Oktober 1929 bis Dezember 1931 werden mehrere Milliarden Mark mehr ausmachen, als der Wert der ganzen Reparationsschuld beträgt. 150 Milliarden sind dreimal mehr, als der ganze Goldbestand und eineinhalb mal so viel, als der gesamte Goldumlauf der Welt. Diese ungeheuren Verluste sind nur noch mit den Werteverlusten des Weltkrieges zu vergleichen. An diesen Menschheitsgeißeln tragen unsere heutigen Wirtschaftsführer und die kapitalistische Weltordnung die Hauptschuld. Darum kann der Kampf dagegen nicht scharf genug geführt werden.

Myslowik

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am vergangenen Sonntag badeten am Nachmittag zwei Knaben aus Myslowik und zwar die Kapferkowitz und Hoffmann, im Alter von 12 Jahren, in dem als Badegaststätte benutzten Sandverlauf bei Modzejow, woselbst sich Tiefen bis zu 3 Metern befinden. Der dort badende Magistratsbeamte Jilla aus Myslowik, der schon öfter Ertrinkenden beistand und Auszeichnungen erhielt, bemerkte, daß die Knaben untertauchten und nicht wieder an die Oberfläche kamen. Kurz entschlossen warf er sich ins Wasser und holte die beiden, die krampfhaft festhielten, aus dem tiefen Loch heraus. Erst nach längerem Wiederbelebungsvorhaben gelang es, den Anwesenden die beiden Knaben zum Leben zurückzurufen. h.

Slupna. (Am Friedhof überfallen und beraubt.) Die Stanislawa Grabowski aus Slupna machte der Polizei darüber Mitteilung, daß sie in der Nähe des evangelischen Friedhofes in Myslowik von zwei Banditen angefallen und beraubt worden ist. Einer der Täter versetzte der Ueberfallenen einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, während der Komplize den Raub ausführte. Weitere polizeiliche Recherchen sind im Gange, um der Täter habhaft zu werden. z.

Gieschegruben. (Besserung des Kohlenabfahes.) Seit dem Monat Februar bis Ende Juli, wurde infolge Mangels an Kohlenabfah, regelmäßig auf allen hiesigen Schachtanlagen 1-2 Schichten wöchentlich gefeiert. Obwohl im Monat Mai über 230 Mann der Belegschaft reduziert wurden, mußten dennoch weitere Feierschichten eingelegt werden. Nachdem in der letzten Zeit, die Gieschegruben größere Aufträge erhalten haben, meistens nach Schweden und Norwegen, hat die Betriebslage sich dadurch bedeutend gebessert, so daß in den letzten zwei Wochen wiederum erneut voll gefördert wird. Die Belegschaft wird zu der äußersten Produktionsleistung angestrebt. Man will mit der reduzierten Belegschaft, ohne Anlegung von Arbeitern, noch weitere Erhöhung der Produktionsleistung erzielen, was unter den jetzigen obwaltenden Verhältnissen unter Tage, eine Unmöglichkeit ist, weil es sich für sich, sich der Mangel an Arbeitskräften, immer mehr bemerkbar macht und sämtliche Nebenarbeiten ins Stocken geraten. Infolgedessen müßten unbedingt Neuanlegungen von Arbeitern vorgenommen werden.

Rückwärtschritt. (Der Proletenpark.) Die Arbeiterkolonie Rückwärtschritt, im Volksnamen eine Festung genannt, kann der dort wohnenden Arbeiterschaft nichts besonderes bieten. Grünanlagen und Spielplätze gibt es nicht, außer den Feldparzellen, welche noch bearbeitet werden müssen. Wohl hat die frühere Verwaltung unter Giesches Erben vor 8 Jahren eine Parkanlage zwischen Kaiser-Wilhelmschacht und Rückwärtschritt angelegt, dieselbe wurde unter der amerikanischen Sparwirtschaft aber in letzter Zeit sehr vernachlässigt, obwohl Hunderttausende für einzelne Personen für Grünanlagen bei den Villen der Amerikaner in Gieschewald verschleudert wurden. Etwas Wert, auf die Besserausgestaltung des hiesigen Arbeiterparks muß gelegt werden, da sich derselbe in sehr verwahrlostem Zustande be-

findet und nur die einzige Aufenthaltstätte für die Arbeiterschaft ist. Es wäre notwendig, auch hier Hand anzulegen und in Zukunft das Notwendigste zur Verschönerung dieser Anlage beizutragen.

Schwientochlowik u. Umgebung

Bismarckhütte. (Unüberlegtes Handeln der Gemeindevorwaltung.) Als vor 2 Jahren die Gemeindevorwaltung den Bau einer Badeanstalt im Orte genehmigten, so vor allem deswegen, um den Einwohnern Gelegenheit zu geben, im Sommer sich in den Fluten zu erfrischen. An den Hietagen strömt alles, Abkühlung suchend, in die Badeanstalten und es ist für jede Gemeinde, sowie für die Einwohner von Nutzen, wenn im Orte eine Badegelegenheit besteht. Was den Ausbau unserer Badeanstalt betrifft, so läßt es in mancher Beziehung viel zu wünschen übrig, da sie aber erst das zweite Jahr besteht, nehmen wir an, daß sie den Bedürfnissen entsprechend weiter ausgebaut wird. Wir müssen aber das Abschaffen eines verbilligten Badetages in der Woche verurteilen, und die Wiedereinführung desselben fordern. Sind doch bei der immer mehr um sich greifenden Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit die Benutzten in der Lage, die Eintrittspreise von 50 Groschen bis zu 1,50 Zl. zu bezahlen. Für die heutigen Verhältnisse sind die Preise viel zu hoch gegriffen. Es würde 20 Groschen für das Baden und 30 Gr. für Einzelkabine vollständig genügen. Auch ist bei Herabsetzung der Preise mit einem zahlreichen Besuch zu rechnen, wobei sich die Einnahme ausgleicht. Die Einrichtung ist doch vor allem für Jene geschaffen worden, die zu Hause keine Gelegenheit zum Baden haben. Wir appellieren deshalb an die Gemeindevorwaltung, sich der Sache anzunehmen und dafür zu sorgen, daß wieder 1 oder 2 Tage in der Woche eingerichtet werden für diejenigen, die baden möchten, aber nicht in der Lage sind, die hohen Preise zu zahlen.

Neudorf. (Die bische Elster.) Eine Kattowitzer Dame, Freundin eines gewissen M. aus Neudorf, besand sich daselbst zu Besuch und reiste bald darauf wieder ab. M. aber mußte zu seinem größten Leidwesen bemerken, daß ein Koffer erbrochen und aus diesem ein Betrag von 50 Zloty entwendet wurde.

Paulsdorf. (Die Polizei hat's nicht leicht.) In einer Hofanlage in Paulsdorf kam es zwischen mehreren Leuten zu heftigen Auseinandersetzungen, welche bald in eine wilde Schlägerei ausarteten. Ein Schußmann eilte hinzu, um die „Kampfhähne“ auseinanderzusagen. Die Streitenden stürzten sich daraufhin auf den Beamten und versuchten, diesen zu entzweien. Der Polizist machte von seiner Schußwaffe Gebrauch und verletzte damit einen der Angreifer an der Schulter. Im Laufe der polizeilichen Untersuchungen gelang es, alle Täter zu ermitteln. z.

Plesch und Umgebung

Drei Burschen wegen Totschlags angeklagt.

Am gestrigen Montag kam vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts in Kattowik eine Totschlagsaffäre zur Verhandlung. Angeklagt waren drei junge Leute aus der Ortschaft Janowic, Kreis Plesch und zwar der Franz Wiera, Paul Besla und Franz Michalski. Zu diesem Prozeß hatte sich eine Menge Neugieriger, vorwiegend jedoch Einwohner aus der Ortschaft Studzienic, eingefunden. Aus der gerichtlichen Beweisaufnahme war nachstehendes zu entnehmen.

Am 12. September v. Js. fand in einem Lokal in der Ortschaft Studzienic, Kreis Plesch, ein Tanzabend statt, welcher von dem dortigen Geselligkeitsverein einberufen wurde. Es handelte sich um eine geschlossene Gesellschaft. Gegen 11 Uhr abends erschienen mehrere betrunkene junge Leute im Einlaß, was ihnen aber verwehrt worden ist, da sie nicht im Besitz von besonderen Einladungen waren. Unter schweren Drohungen entfernten sich die Burschen, kehrten jedoch in einigen Minuten, mit Zaunlaten bewaffnet, zurück. Der Saal wurde buchstäblich gestürmt. Die Eindringlinge fielen über die Gäste her und mißhandelten diese in größter Weise. Unter den Teilnehmern entstand eine große Panik, so daß sie durch verschiedene Nebenausgänge und Fenster den Saal verließen. Bald entwickelte sich unter den zurückgebliebenen Teilnehmern und den Ruhestörern eine Schlägerei. Einer der Gäste und zwar ein gewisser Franz Sroka, versuchte

den Streit zu schlichten und forderte die Schuldigen zum Verlassen des Saales auf. Er feuerte aus einem Revolver einen Schreißschuß ab. Wiera, sowie zwei weitere Personen, warfen sich auf den jungen Mann und „bearbeiteten“ ihn in brutaler Weise, so daß er bereits in kurzer Zeit seinen schweren Verletzungen erlag. Beim Herannahen der Polizei verließen die Streitenden fluchtartig den Saal. Im Verlauf der Untersuchungen gelang es, den Haupttätelführer, sowie die beiden Mitangeklagten festzunehmen. Nach mehrwöchiger Untersuchung wurden alle Drei wieder auf freien Fuß gesetzt.

Vor Gericht machten die Angeklagten verschiedene Ausflüchte und versuchten, die Hauptschuld auf Sroka abzuwälzen, indem sie angaben, von S. mit der Schußwaffe bedroht worden zu sein. Wiera führte weiter aus, daß er Sroka den Revolver aus der Hand reißen wollte, um weiteres Unheil zu verhüten. Er habe jedoch nicht die Absicht gehabt, den jungen Mann zu töten. Nach etwa zweistündiger Verhandlungsdauer wurde Wiera für schuldig erkannt und wegen schwerer Körperverletzung mit Todeserfolg zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. Dem Angeklagten wurde keine Bewährungsfrist gewährt. Die übrigen Mitangeklagten mußten, mangels genügender Beweise, freigesprochen werden. z.

Branic. (Beim Wildern erschossen.) Während eines Patrouillenganges bemerkte der Jäger Franz Korus aus der Ortschaft Branic, Kreis Plesch, drei Wilderer. Da die Täter auf den Ruf, „Stehen zu bleiben“ nicht reagierten, feuerte der Wildhüter einen Schuß nach den Fliehenden ab. Durch einen Bauchschuß wurde der 20jährige Georg Stebel aus der Ortschaft Drezszow, Kreis Plesch, getötet. Den anderen Wilderern gelang es, unerkannt zu entkommen. z.

Studzienic. (Wohnhaus in Brand.) Auf dem Anwesen des Franz Zupe brach Feuer aus. Das Wohnhausdach, sowie verschiedene landwirtschaftliche Geräte und Winterporträie wurden vernichtet. Der Brandschaden wird auf 8000 Zloty beziffert. Das Objekt war mit 20 000 Zloty versichert. z.

Rybnik und Umgebung

Drei Diebstähle. Der Hermann Krawicki aus Kamien und Oswald Rotmus aus Olla, machten der Polizei darüber Mitteilung, daß sie auf den Feldern von Czyszowic von drei Personen überfallen wurden. Geraubt wurde ihnen aus einer Geldbörse die Summe von 250 Zloty. Im Laufe der polizeilichen Erhebungen gelang es die Schuldigen zu ermitteln. Weitere Untersuchungen sind im Gange. — Zum Schaden des Paul Rose in Rybnik wurde aus einer Hofanlage in Rybnik ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. 1 282 618, gestohlen. Vor Ankauf wird polizeilicherseits gewarnt. — Unbekannte Einbrecher verübten in das Gemeindegeldamt in Przyszowic einen Einbruch zu verüben. Die Täter wurden jedoch verjagt. z.

Sportliches

Das Laurahütter Handballturnier.

Freier Sportverein Laurahütte — Evangelischer Jugendbund Laurahütte 2:2.

Trotz des besseren Spiels der Sportler, die dauernd überlegen waren, langte jedoch nur zu einem „Unentschieden“. Ungeduldet der scharfen Note, die der Jugendbund in das Spiel hineintrug, schritt der Schiedsrichter, der überhaupt ein Kapitel für sich war und die Sportler dauernd benachteiligte, nicht ein.

A. T. B. Laurahütte — Sportverein Michalkowik 11:0.

Die Michalkowiker, die im Handballsport noch Anfänger sind, mußten sich von den routinierten A. T. B. eine gehörige Lektion erteilen lassen.

Der Spielleitung dieses Turniers wäre geraten, wenn sie für die kommenden Spiele wirklich objektive und die Regeln kennende Schiedsrichter, bestellen würde.

Amatorski Königshütte — Cricketer Wien.

Die Königshütter Amateure haben am heutigen Dienstag, nachmittags 5½ Uhr, auf eigenem Platz die Cricketer-Wien zu Gast. Das Spiel verspricht einen interessanten Verlauf zu nehmen da die Wiener sich bestimmt für die am Sonnabend, vom 1. J. C. erlittene Niederlage in Polnischboreschloffen, rehabilitieren wollen. Ob ihnen das gelingen wird, darauf ist man wirklich gespannt.

Der König von Tropelowitz

Roman von Olga Wohlbrüd.

(Nachdruck verboten.)

41) Jenseits des „Rings“ hörte das Pflaster auf, das Leo Fabian seiner jungen Frau wie eine Huldigung im würdevollsten Sinne zu Füßen gelegt hatte.

In ihrer Eile, das Häuschen der Granat zu erreichen, hatte Lilli nun doch den Brief nicht im Posthaus abgegeben. Aber sie war zu müde, um umzukehren, und fürchtete die Dunkelheit. So schob sie den Brief in den kleinen Ausschnitt ihres Kleides unter dem Mantel und ging weiter, obwohl ihr jeder Schritt mehr Mühe und Schmerz verursachte. Nun bog sie in die Ringelgasse ein.

Überlei Arbeitervolk schlenderte herum. Auch Weiber mit dunklem, weißüberhäubtem Haar, in großen, schludrigen Röden, große runde Messingringe in den Ohren, stühten von einer Seite zur anderen, lachten frech auf, ließen sich umfangen von müden, schwieligen Händen.

Lilli schlich an den Mauern entlang, hielt sich plötzlich an dem Ausguss einer Dachrinne fest, weil ein toller Schmerz ihren Körper durchzuckte, daß er sich zusammenbog wie unter einem Schlag.

In diesem Augenblick sah sie einen kleinen Mann aus einer Torfahrt treten, einen Mann, der aussah wie ein Herr in dieser Umgebung. Der Redakteur, Herr Cappel war es. Wenn der sie hier erblickte... wenn der sie erkannte... wenn...

Grollend zog der Donner über sie hinweg.

Am Ende der Ringelgasse stand das Häuschen der Granat... Aber sie mochte nicht an dem Herrn Cappel vorbeigehen. Konnte doch nicht seine Begleitung annehmen zur Granat, wenn er sie ihr antug. Wollte auch nicht unverrichteter Dinge heimkehren, an seiner Seite... Eine kaum bebauete noch namenlose Straße führte rechts ab, eine Nebengasse mußte dann wieder in die Ringelgasse münden. Sie konnte nicht sehen. Ein Blick erhellte ihr den Weg. Und noch einer... Dann aber wurde es ganz finster um sie. Sie stolperte über einen Kieshaufen, fiel auf beide Hände, daß die kleine Steine sich ihr wie Stachel in die Innenseiten drückten und die größeren ihr unter den Füßen fortrollten. Die schattigen Umrisse eines Mannes schwan-

ten auf sie zu. Arme streckten sich nach ihr aus, versperrten ihr den Weg. Fremde Laute aus heiseren Kehlen schlugen an ihr Ohr. Von irgendwo kam noch ein Arbeiter dazu und noch einer, ein Weib riß an ihrem Mantel, sie spürte taubende Hände auf ihrem Leib. Da schrie sie auf. Ein tosender Donnerschlag verhallte ihren gellenden Hilferuf, während eine lange zackige Lanze, die aus dem schwarzen Gewölk niederstürzte, eine flammende Garbe aus der Erde riß.

„Jesus... hat eingeschlagen...“
Und das Weib lief mit den Männern davon, auf die prasselnde feuergelbe Garbe zu...

Lilli Fabian aber stolperte weiter, atemlos, stöhnend... bald in Dunkelheit vorwärts drängend, bald laufend, in einem letzten Aufgebot ihrer Kräfte, wenn ein neu aufblühender Feuerstein ihr den Weg wieder zeigte. Da endlich — ein Haus... größer als das der Granat... aber ein Haus... das Menschen umschloß im Frieden seiner Mauern... Menschen... nicht losgelassene Tiere, die ihr fast die Kleider vom Leibe gerissen hätten.

Sie schrie auf. Einmal. Und noch einmal, streckte die Hände von sich, erfaßte eine Holzplanke, die Latte eines Gewölbes. Hielt sich fest an ihr, sank in die Knie, schrie ein drittesmal auf, wurde still, brach vollends zusammen unter der Wucht einer Drosselung, die nicht von Menschenhand kam. Ihr war, als trapsten schwere Stiefel, als klapperten Holzspantinen an ihr vorbei, in jagendem Lauf... als fuge ein Windstoß ihr spitzen Gries ins Gesicht... Dann prasselte es kalt über sie hin, klatschte ihr an die Wangen, ergoß sich über die wie eine Sturzflut, die alles erschüttert, das Trapsen und Stapsen der Laufenden, deren Rufe und Schreie und ihr eigenes Gewimmer.

Ein Licht traf plötzlich ihre Augen, die wie die Augen eines zu Tode gekehrten, verängstigten Tieres regungslos starrten... Ein Mann beugte sich über sie, ein Mann mit entzündeten Lidern und einem rötlichen Bart.

Es war Stavichy.

„Nu... Was ist das mit Ihnen?“
Anfassen mochte er das Weib des Fabian-Leo nicht. Unrein war sie für ihn, da sie in Gebärmutter Schmerzen sich wand. Aber Hilfe holen wollte er... Obwohl... Wer hatte seiner Mutter gehalten in ihrer letzten Not?... „Was kost' die Gerechtigkeit?“ hörte er fragen.

Da lag sie, die Gerechtigkeit... da schrie sie und krümmte sich.

Er stellte die Laterne nieder zu Häupten der Kreischenden, schob seinen Kasten mit beiden Händen. Wie in jener Nacht, da er aus der Haft heimgelassen war zur alten Frau, ihr Freude bringen. Und war keine Freude gewesen. Wie es keine Freude war, wenn dem stolzen Burghaus sein jüngster Sproß auf der Straße geboren wurde oder im...

Er lief, und über kein Gesicht flog ein halb schadenfrohes, halb trauriges Lächeln. Dann hielt er vor dem Haus, das Menschen umschloß in seinen Mauern, und schlug hart mit dem Klapper gegen die Tür. — — —

— — — Während die Schreiber bei der Abendmahlzeit saßen, war das Gewitter niedergegangen. Ganz plötzlich. Frau Fabian zerkerte durch das ganze Haus, man solle die Fenster schließen.

Und da es unzählige offene Fenster gab im Burghaus, die um diese Zeit alle weit aufstanden, gab es heillose Geläufe über Treppen und Gänge, an dem sich Kind und Regel beteiligte. Die Schreiber mußten sogar vom Tisch aufstehen und ins Kontor hinunterlaufen, nachsehen, ob alles fest geschlossen sei.

Maruschka glaubte fest an böse Geister, die ritlings auf den Balken saßen und mit Pfeilen auf Bäume, Häuser und Menschen schossen.

Sie war unbrauchbar bei Gewitter. Lag in irgendeinem dunklen Gangwinkel auf den Knien, die Stirn auf dem Estrich, die Daumen in den Ohren, und murmelte kleine polnische Gebete, deren Wortlaut sie kaum mehr verstand. Meist gesellten sich die Kinder zu ihr. Die einen, um sie auszulachen, die anderen, weil sie Schutz bei ihr suchten.

Gleich darauf aber lief alles durcheinander auf dem Hof: der Vater und der Onkel und die Schreiber und die Knechte. Und von unten drangen die Schreie bis zu ihr herauf. Und brachten ihr immer nur das eine, in hundertfältigem Ausrufen wiederholte Wort:

„Eingeschlagen!!!“

Marame Fabian aber dachte an die kleine kindische Frau, die jetzt vielleicht allein war in den gewölbten Stuben und zum erstenmal Grund haben mochte, sich zu fürchten.

Das Gewitter freilich hatte aufgehört, aber der Wind wirbelte hohe Feuerzacken aus den Rauchschwaden heraus in die Luft und segte sie über den Hof, wo sie unter dem niederprasselnden Regen erstickten.

(Fortsetzung folgt.)

Bielik, Biala und Umgegend

Bielik und Umgebung

Ein Blutiges Abschiedsfest.

Der bisherige Stationsvorstand des Bahnposthofes, Herr Inspektor Byrski, wurde in den dauernden Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß ließen die gesinnungstreuen und ihm ergebenen Eisenbahnbeamten in der Pfarrkirche in Bielik für sein künftiges Wohlergehen eine Messe lesen und haben am Sonntag, den 9. d. Mts., in dem „Dom Zolnierza“ in Biala zu seinen Ehren ein Abschiedsfest gefeiert. Bei diesem Fest, für welches lange Vorbereitungen gemacht und auch Sammlungen veranstaltet wurden, ist es recht hoch zu gegangen, Reden wurden gehalten, Toaste erhoben und man hat sich „gemütlich“ unterhalten. Erst gegen früh sind in das Lokal besoffene Elemente und Messerhelden — im „Dom Zolnierza“ ist das nichts Neues — eingebrungen und haben eine Kauferei hervorgerufen, bei welcher 3 Eisenbahner schwer durch Messerstiche verletzt wurden. Es erlitten die Eisenbahner Stanelek und Fielek schwere Verletzungen am Kopf und im Rücken und wurden in das Bialaer Spital überführt, während der Eisenbahner Sochlich Andreas, welcher eine klaffende Schnittwunde an der linken Hand erlitten, und sich selbst zur Rettungsgesellschaft nach Bielik begeben hat, von derselben verbunden und in das Bielikyer Spital gebracht wurde.

Alle Ehre für das feierliche Abschiednehmen von einem guten Vorgesetzten, aber diese Ehrung konnte auch in anderer Form vor sich gehen und man hätte sich vor allem diese Blutopfer und auch die Blamage erspart. Der „Dom Zolnierza“ ist für solche Veranstaltungen gewiß nicht geeignet.

Selbstmord. Im Hause Jagiellonskastraße (Hauptstraße) Nr. 10 in Bielik hat das bei Frau Rosa Kochan angestellte Dienstmädchen Genowefa Zielińska, 24 Jahre alt, am Sonntag, nach 11 Uhr nachts, Selbstmord durch Gasvergiftung verübt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Beim Kaufen verletzt. Sonntag, um 11,15 Uhr nachts, wurde ein gewisser Anton Jeziorsti, 42 Jahre alt, auf der Wilhelmshoferstraße, mit Stichwunden am Kopfe von der Rettungsgesellschaft aufgelesen und in das Bialaer Spital überführt. Derselbe dürfte sich diese Verletzungen bei einer Kauferei zugezogen haben.

Schuppenbrand. Sonntag, den 9. d. Mts., um 2,30 Uhr nachmittags, ist in der Fabrik des Karl Strzygowski in Leszczyn ein Brand ausgebrochen. Verbrannt ist ein Schuppen, welcher mit Puzwolle ausgefüllt war, die sich selbst entzündete. Die ausgerückte Bielik-Bialaer Feuerwehr hatte nichts mehr zu tun, weil das Feuer durch die Fabriksfeuerwehr bereits gelöscht wurde. Der Schaden beträgt gegen 1200 Zloty.

Ein Fahrrad gestohlen. Am Samstag, um 1/8 Uhr abends, wurde unserem Genossen Kreis Paul, Alexanderfeld 171, auf der Kathausgasse in Biala ein Fahrrad Marke „Passabor“, gerade, als er einen Einkauf bei Herrn Kobiela besorgte, gestohlen. Dasselbe war schwarz lackiert, mit roter Bereifung. Der rückwärtige Reifen war mit zwei Flecken vulkanisiert. Beide Griffe waren rot, der rechte aus Gummi, der linke aus Holz. Der Schaden beträgt 260 Zloty. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

Gegen Lehrlingszüchtereie zum Schaden der Handwerksgehilfen. Im Wojewodschaftsamtblatt wurde eine neue ministerielle Zusatzverordnung veröffentlicht, laut welcher die Zahl der Lehrlinge, die in den einzelnen Betrieben, bezw. Unternehmungen innerhalb der Wojewodschaft Schlesiens beschäftigt werden, festgesetzt wird. Nach den geltenden Bestimmungen dürfen auf je zwei Gesellen nicht mehr als drei Lehrlinge entfallen. Die Verordnung wurde auf Grund verschiedener Beschwerden aus Handwerkskreisen herausgegeben, da in letzter Zeit häufig die Feststellung gemacht wird, daß einzelne Lehrherren die in ihren Betrieben, bezw. Unternehmungen beschäftigten Gesellen entlassen, um an Lohn zu sparen. Durch dieses Vorgehen wird die Erwerbslosigkeit der qualifizierten Arbeitskräfte nur noch gesteigert und dadurch die Arbeitslosenziffer immer mehr vergrößert. An Stelle der entlassenen Gesellen werden Lehrlinge oder Ar-

Der Kampf der Gastgewerbeangestellten

In der vorigen Sonntagsnummer des „Volkswille“ berichteten wir über die schwierigen Verhandlungen der Gastgewerbeangestellten mit ihren Arbeitgebern, wegen Ausarbeitung eines neuen Kollektivvertrages.

Heute wollen wir der breiten Öffentlichkeit etwas Näheres über das Benehmen der Arbeitgeber und speziell ihres Obmannes, Herrn Jank, bekannt geben.

Im Jahre 1919 hatten die Gastgewerbeangestellten einen Vertrag mit den Herrn Restaurateuren abgeschlossen, laut welchem alle Angestellten, angefangen vom Sekretär bis zum letzten Abwaschmädchen, ihre Bezüge geregelt hatten. Jeder Arbeitgeber hat gewußt, was er seinen Arbeitnehmern zu bezahlen hat und auch jeder Angestellte wußte, was er für seine Arbeit zu fordern hatte. Da der

Am 30. Juni 1930 erhielt der Obmann der Gastgewerbeangestellten Koll. Kittinger vom Herrn Jank die Kündigung des Vertrages, welche mit dem 15. Mai datiert war.

Die Kündigung war somit wegen der verspäteten Uebergabe ungültig. Ueber die Stilart der Kündigung wollen wir nicht viel erwähnen, bemerken nur, daß ein Bub der 3. Klasse besser ein Schriftstück verfassen möchte. In der Kündigungschrift wurden die Kellner durch Herrn Jank auf das Niedrigste heruntergesetzt, es heißt dort: „zyczeria Panów z istniejącym materjałem jest nie do przeprowadzenia“. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß die Kellner die polnische Sprache nicht genügend verstehen und daß sie unfultiviert sind: „lub nie mogą się tak porozumieć z publicznością, jak dziś wymaga kultura gastronomiczna w Polsce“, also nach Meinung des Herrn Jank, sind die Kellner von Bielik-Biala ein ganz unfultiviertes und unbrauchbares Material.

Das Schreiben des Herrn Jank, der selbst bei einer Konferenz im Arbeitsinspektorat sich geäußert hat, daß er bis nun etwa 150 Lehrburschen freigesprochen hat, war für uns nicht maßgebend.

Also da war die Ausbildung der Lehrburschen eine derartige, daß die Kritik über die Kellner jetzt nicht am Platze ist.

Nachdem die Herren Restaurateure behauptet haben, der Vertrag sei gekündigt, hat der Verband des Zw. Zam. Prac. Przem. Gastr. Hotelowego, Ortsgruppe Bielik-Biala ein neues Projekt eines neuen Kollektivvertrages ausgearbeitet.

Ueber den Verlauf der diesbezüglichen Konferenz berichteten wir in der Sonntagsnummer des „Volkswille“, bemerkten nur, daß bei der vorletzten Konferenz Herr Jank dem Sekr. Kosner sagte, daß was er, d. i. Herr Jank, im Kleinen Finger hat, der Kosner nicht einmal im Kopfe hat. Ohne eine gebührende Antwort abzuwarten, verließ Herr Jank die Konferenz und spielt, trotz der großen Beleidigung des Sekretärs, dem „Beleidigten“. Er gab auch dem Arbeitsinspektor zu verstehen, daß er im Beisein des Kosner nicht verhandeln wird.

Nach eingeholter Information können wir nur das Eine feststellen, daß der Sekr. Kosner im Besitze von Zeugnissen der absolvierten Kurse der Handelsschule und Gewerbeschule ist, mit welchen sich Herr Jank gewiß nicht legitimieren kann. Der Herr Jank ist bloß der Ansicht, daß er nur andere beleidigen kann.

Nach Meinung des Herrn Jank soll ein Vertrag abgeschlossen werden, laut welchem die Angestellten die Umsatzeu bezahlen und auf alle Begünstigungen der sozialen Gesetze verzichten sollen. Schade, daß er kein Christ ist, sonst wäre er päpstlicher wie der „Papst“.

Am Mittwoch, den 5. d. Mts., kam es zu einer neuerlichen Konferenz, an welcher Sekr. Zertka teilgenommen hat. Als bei der Besprechung des Minimallohntarifes für die Köche und Zuberbäcker der Sekr. Zertka Herrn Jank ersuchte, er möge auch seinem Koch, dem er nur 30 Zlotn wöchentlich zahlt, den Lohn auf den bereits besprochenen Tarif erhöhen, da sprang wieder der empfindliche Herr Jank auf und lief von der Konferenz weg.

Wir bemerken, daß während anderswo die Löhne der Köche bis zu 130 Zl. pro Woche ausmachen, bei Herrn Jank einer 80 und der zweite sogar 30 Zloty wöchentlich gezahlt bekommen.

Es ist bedauerlich, daß man mit Leuten, die derart eingebilddet und veranlagt sind, über Kollektivverträge debattieren muß.

Solche Leute sollen überhaupt Funktionen als Obmann der Gastwirtegenossenschaft nicht bekleiden, denn das wirkt benachteiligend nicht nur für die Angestellten, aber auch für die Arbeitgeber.

Die Angestellten erklären sich jedoch unter keinen Umständen einverstanden, daß ihre miserablen Entlohnungen noch verschlechtert werden.

Achtung Genossen!

Freitag, den 14. August pünktlich 6 Uhr abends findet im Saale des Arbeiterheims in Bielik eine

Bezirks-Konferenz

der Bestände sämtlicher Lokalorganisationen der D. S. A. P. des Bielikyer Bezirkes statt.

Tagesordnung:

Ubrüstung, Wirtschaftskrise und die politische Lage auf dem Internationalen Sozialisten Kongress

Referent: Unser Delegierte Genosse Abg. Dr. G l ü c s m a n n.

Genossen! Der internationale sozialistische Kongress hat in mehreren Resolutionen dem Proletariat der ganzen Welt Richtlinien für den kommenden Kampf mit dem Kapitalismus und gegen den Krieg gegeben. Es gilt jetzt den Kampf aufzunehmen, an die Arbeit zu gehen und zu handeln. Wir haben keine Zeit zu verlieren.

Deshalb ergeht an alle Vorstandsmitglieder der Lokalorganisationen der Kultur- und Sportverbände, der Jugendorganisationen, der Kinderfreunde und Naturfreunde die herzliche Einladung, sich an dieser Konferenz vollzählig zu beteiligen.

Die Bezirkssekretäre der D. S. A. P. Bielik.

Kollektivvertrag jedoch nicht erneuert wurde, versuchten die Herren Arbeitgeber denselben mit der Zeit zu umgehen, so daß sich heute bald niemand mehr an den Vertrag hält. Erst im Jahre 1929 stellten die Kellner, Köche und Zuberbäcker durch ihre Organisation an ihre Arbeitgeber die Forderung um Abschluß eines neuen Vertrages. Bei den stattgefundenen Verhandlungen waren bereits alle Restaurateure bereit, einen neuen Vertrag mit den Angestellten abzuschließen, nur Herr Jank spielte den „geheiligen“ und wollte sogar den Kellnern aufdiktieren, daß sie die Köche und Zuberbäcker in ihre Organisation nicht aufnehmen dürfen, er wollte auch im Beisein der Kellner über die Angelegenheit der Köche und Zuberbäcker nicht verhandeln. Woher sich der Herr Jank ein derartiges Recht herausgeholt hat, einer Angestelltengewerkschaft zu diktieren, wen sie als Mitglieder haben dürfen und wen nicht, wissen wir zwar nicht, konnten aber feststellen, daß hier etwas nicht in Ordnung sei. Als es zu der Stillisierung des Vertrages kam und hierbei Meinungsverschiedenheiten zum Vorschein kamen, da gab der Herr Jank dem Sekretär Kosner zu verstehen, daß er die Ausarbeitung des Vertrages besser versteht. Schließlich wurde ein neuer Vertrag ausgearbeitet und unterschrieben, welcher bis zum 1. Juli 1930 rechtskräftig bestehen und 14 Tage vorher gekündigt werden sollte.

Falls der Vertrag nicht gekündigt wird, so überträgt er seine Gültigkeit auf das nächste Jahr.

beitsburschen in beliebiger Anzahl eingestellt, die gegen geringen Verdienst oder auch unentgeltlich arbeiten. Nach den geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung und der ministeriellen Zusatzverordnung ist ein solches Vorgehen der Arbeitgeber unstatthaft. Es sollten von Zeit zu Zeit entsprechende Kontrollen durchgeführt und alle Personen im Uebertretungsfalle bestraft werden.

Neue Fahrpläne in Polen. Die umfangreichen Verkehrsbeschränkungen haben dazu geführt, daß die im Umlauf befindlichen Fahrpläne nicht mehr übersichtlich sind und zu verschiedenen Unstimmigkeiten Anlaß geben. Selbst in den Informations- und Reisebüros kann man keine zuverlässige Auskunft über die neuen Zugverbindungen erhalten, da die Fahrpläne völlig veraltet sind. Das Eisenbahnministerium hat daher angeordnet, daß sofort neue Fahrpläne unter Berücksichtigung der Änderungen herausgegeben werden. Die Fahrplanveränderungen haben sich ganz besonders auf den sommerlichen Reiseverkehr erschwerend ausgewirkt.

Schulbeginn am 2. September. Die Schulkuratorien haben an sämtliche Volks- und Mittelschulen ein Rundschreiben gerichtet, in dem der Beginn des neuen Schuljahres 1931/32 auf den 2. September l. Js. festgesetzt wird.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bielik.

Dienstag, den 11. August, um 7 Uhr abends: Gesangsstunde.

Mittwoch, den 12. August, um 7 Uhr abends: Theaterprobe.

Donnerstag, den 13. August, um 5 Uhr nachmittags: Handballtraining; um 7 Uhr abends: Mitglieder-Versammlung.

Freitag, den 14. August, um 7 Uhr abends: Handballspieler-Versammlung.

Samstag, den 15. August, um 3 Uhr nachmittags: Bestandsfest des Vereins jugendlicher Arbeiter Lipnik bei Engler in Lipnik.

Sonntag, den 16. August, um 5 Uhr früh: Badetour nach Międzybrodzie. Treffpunkt Vereinszimmer.

Die Vereinsleitung.

Wahlverein „Vorwärts“ Bielik. Dienstag, den 11. August l. Js., findet um 7 Uhr abends im kleinen Saale des Arbeiterheims die ständige Frauenversammlung statt. Am vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder wird freundlichst ersucht.

Bergfest auf der Blatinia. (Voranzeige.) Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ veranstaltet aus Anlaß des 50-jährigen Bestandes des Schutzhauses auf der Blatinia dortselbst am Samstag, den 15. August d. Js. ein großes Bergfest. Die einzelnen Kulturvereine werden ersucht, sich diesen Tag freizuhalten. Dieses Bergfest wird sich würdig an die letzten Bergfeste anreihen und hofft die Festleitung, daß die geehrten Gäste wieder voll und ganz auf ihre Rechnung kommen werden.

Schauturnen. (Voranzeige.) Am Sonntag, den 6. September l. Js., veranstaltet der Arbeiter-Turn- und Sportverein „Vorwärts“ ein Schauturnen. Alle Arbeitervereine werden ersucht, an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten.

Lipnik. (Voranzeige.) Am Samstag, den 15. August l. Js. (Maria Himmelfahrt) veranstaltet der Verein jugendlicher Arbeiter in Lipnik in der Restauration des Herrn Englert sein fünfjähriges Gründungsfest. Die Brudervereine werden ersucht, diesen Tag für Lipnik sich zu reservieren.

Sozialdemokratischer Wahlverein „Vorwärts“ Kurzwald. Donnerstag, den 13. August l. Js. findet um 7 Uhr abends eine Vorstandssitzung statt. Alle Vorstandsmitglieder sowie Substituiererte werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Oberkurzwald. Der Verein jugendlicher Arbeiter aus Oberkurzwald gibt allen Brudervereinen sowie allen Kulturorganisationen bekannt, daß er am 23. August l. J. sein einjähriges Gründungsfest in Millers Wäldchen, an der Lobnitzgrenze, feiert. Alle Vereine werden daher ersucht, diesen Tag für Kurzwald freizuhalten.



Der kleine Sultan in Paris

Moulay Hassan, der kleine Sohn des Sultans von Marokko, der gegenwärtig zum Staatsbesuch des französischen Präsidenten in Paris weilt. Der kleine Sultan erregt überall großes Aufsehen.

„So du die Hand hebst...“

„Erbaut Anno Domini MDCLXXII“ stand über der Tür des alten Bauernhauses zu lesen. Darüber noch ein anderer, fast unleserlicher, verwitterter Spruch:

„So du die Hand hebst wider dein Weib,
Geschieht euch schweres Herzeleid.
Geh ruhig stets deinem Tagwerk nach,
Dann sorgst du wider das Ungemach.“

Der junge Bauer stand, die kurze Weise zwischen den Zähnen, vor der Tür und sah nachdenklich nach dem Spruche hinauf. Er war groß und breitschultrig, überragte um einen halben Kopf die niedrige Tür und brauchte fast gar nicht hochzusehen, wenn er die Inschrift lesen wollte. Fest und sicher, wie sie im Leben standen, so saßen die Grundhofbauern seit dreihundert Jahren auf ihrem Besitz, gingen im Herbst und Frühjahr hinter dem Pflug, standen im Hochsommer bei der Ernte vorn in der Reihe der Schnitter und zogen die funkelnde Sense durch den golden sinkenden Segen. Noch keinen Grundhofbauern hatte es gegeben, der nicht seinen Schlag als erster fertiggemäht hatte — mochten die anderen sich noch so daranhalten —, fest und sicher stand der Bauer auf seinem Grund und Boden und stand immer als Erster da. — — —

Sonst führten sie ein stilles Leben. Hielten sich immer etwas abseits von den anderen Bauern, die dafür am Gasthofsitz über die hochmütige Blase vom Grundhofs herzog, zeigten bei Schützenfesten und den wenigen dörflichen Anlässen wie Hochzeiten und Kindtaufen aber auch, daß sie blanke Goldstücke genug im Kasten hatten — um sich mit liebzig, achtzig Jahren zum Sterben hinzulegen und still, wie sie gelebt hatten, von dannen zu gehen.

Nur einer, der das Haus erbaut hatte, sollte ein wüster Kopf gewesen sein. Hatte im Trunk sein Weib erschlagen und war, nachdem er das Haus mit seiner mahnenden Inschrift versehen hatte, beim Mähen ums Leben gekommen. War in die Sense gestürzt, die ihm mit der Spitze ins Herz gedrungen war. So hieß es wenigstens in der Ueberlieferung.

Der junge Bauer ging langsam über den Hof und um die niedrige Mauer herum. Der kleine Teich, den er sich für seine Karpfen angelegt hatte, lag still und dunkel inmitten der Bäume. Am Horizont verblühte die Sonne in leichten feurigen Strahlen über die weiten Felder hin. Herber Erdgeruch drang von den Weidern her zu dem Dastehenden. Langsam wandte er sich um und schien zurückgehen zu wollen, als er plötzlich erschrocken zusammenfuhr. Aus den offenen Fenstern des Hauses drang eine halbblaute Stimme. Es war die der Bäuerin, die eins ihrer seltsamen Lieder vor sich hin sang. Der Bauer lauschte.

„Und wenn der Nebel aus den Feldern steigt
und Sefried an den Gräbern steht und geigt
und Schatten locken durch des Abends Grau...
hör, Sefrieds Geige lockt zum Tanz die Frau — —“

„Hör auf!“
Zäh brach das Lied ab. Dem Bauern, der den Befehl zum Hause hingerufen hatte, liefen die Stirnadern wie blaue Riemen unter der Stirn entlang. Hastig stieg er dem Hause zu. In der Türe stand seine Frau, groß, blaß, mit weiten, schwarzen Augen, und sah ihm mit einem halben Lächeln entgegen. Sie war aus der Stadt, wo sie der Bauer anlässlich einer landwirtschaftlichen Ausstellung kennengelernt und geheiratet hatte. Sie hatte sich gut in die ungewohnte Arbeit gefunden, war fleißig, freundlich, und nur ihre eigenwillige und phantastische Natur, die sich in ihren selbsterfundnen Liedern und abendlichen Gesprächen mit dem Bauern äußerte, richtete immer von neuem wieder einen Wall eisalter Fremdheit zwischen ihnen auf.

„Ich wußte nicht, daß du draußen bist; sonst hätte ich nicht gesungen!“

Der Bauer schüttelte heftig den Kopf: „Du sollst überhaupt nicht singen. Die Leute sprechen darüber.“

„Tun sie das — Laß sie doch! Wenn sie keine Antwort bekommen, hören sie von selbst wieder auf.“

Der Bauer schluckte die harte Antwort herunter und ging schwerfällig an der Frau vorbei in die Stube. In der Dfenede sitzend, grübelte er düster vor sich hin. Was sollte das nur werden mit der Frau — er hatte schon alles versucht, um diese Schranke zwischen ihnen niederzureißen — immer vergeblich. Und er hatte sie doch gern, so gern, wie es seiner verschlossenen Natur möglich war. Aber konnte er dafür, wenn sie sich täglich mehr voneinander entfernten und entfremdeten? Lag es nicht vielmehr an der Frau, diesem seltsamen Geschöpf, das hier in sein Haus als Bäuerin eingezogen war? Was zum Teufel bedeuteten diese Lieder mit dem seltsamen Menschen, von denen darin die Rede war! Waren es Menschen, die sie in ihrem früheren Leben gekannt, vielleicht gar geliebt hatte — —?

Der Bauer lachte kurz auf. Eiferjucht — nein, das war es nicht; dazu gab ihm die Frau keinen Grund. Aber was

wußte er denn von ihr, von dem, was früher gewesen war? — Nichts, nichts hatte sie gesagt.

Er stand auf, wollte, mit einer Handbewegung seine düsteren Gedanken verschwendend, in die Küche gehen, seine Rauheit von vorhin mit einem guten Wort auslöschen, als ihm plötzlich der Zorn wie eine rote Woge ins Blut schoß. Wieder sang die Frau, setzte ihr unterbrochenes Lied von vorhin fort, daß es seltsam und fast unheimlich durch das alte Haus klang. Dem Bauern fuhr der Zorn wie eine Flamme ins Hirn. Seine Herrennatur bäumte sich wie unter einer Züchtigung auf; er hatte ihr das Singen verboten, und sie tat's doch — wider seinen Willen. Die nachgiebige Stimmung, die ihn eben noch erfüllt hatte, war wie ausgelöscht, fortgewischt — nur der Zorn brannte in ihm. Er sprang nach der Tür, über den Gang zur Küche. Die Frau stand am Herde, sang vor sich hin. Hart packte sie der Bauer am Arm, riß sie herum: „Sei still, Weib, oder...“

Ein Herzschlag lang flimmerte etwas wie Furcht in den Augen der Frau. Dann wurden sie wieder schwarz und tief. Mit einem Ruck wollte sie den Arm freimachen, aber der Bauer hielt ihn fest. Sie öffnete den Mund: „Laß los, Bauer; ich bin keine Magd, mit der du so umspringen kannst!“

Hart folgte Wort auf Wort, Widerrede auf Widerrede. „Ich sag' dir, du sollst still sein, aufhören mit dem Singen!“

„Laß mich singen, wenn ich mag, und wenn's mit Spaß macht!“

„Ich verbiet dir's aber ein für allemal!“

„Du hast mir nichts zu verbieten!“

Bläß bis in die Lippen stand der Bauer vor der Frau:

„Ein letztes Mal, Frau, sei still...“

„Nein“ — kalt und klar fiel die Antwort in den Raum.

Den Bauern riß es hoch. Ein letzter Rest von Vernunft schrie in ihm: Tu's nicht! — dann fiel seine Hand schon im Schlag auf die Frau nieder... — — —

Die taumelte in die Knie, hielt sich am Herd und starrte dem Bauern, der langsam und schwer aus der Küche ging, aus weitgeöffneten Augen nach. — — —

Am andern Morgen, als der Bauer erwachte, lag sie nicht in ihrem Bette. Nach zwei Stunden Suchen zog er sie aus dem Teich hinter dem Hause — in ihrem Gesichte stand derselbe ungläubige und zerbrochene Ausdruck, mit dem sie den Schlag empfangen hatte. Als der Bauer sie ins Haus trug, fielen die ersten Strahlen der Sonne über die Bäume auf das Haus, ein heller Schein lag über der alten Inschrift:

„So du die Hand hebst wider dein Weib,
Geschieht euch schweres Herzeleid.
Geh ruhig stets deinem Tagwerk nach,
Dann sorgst du wider das Ungemach.“

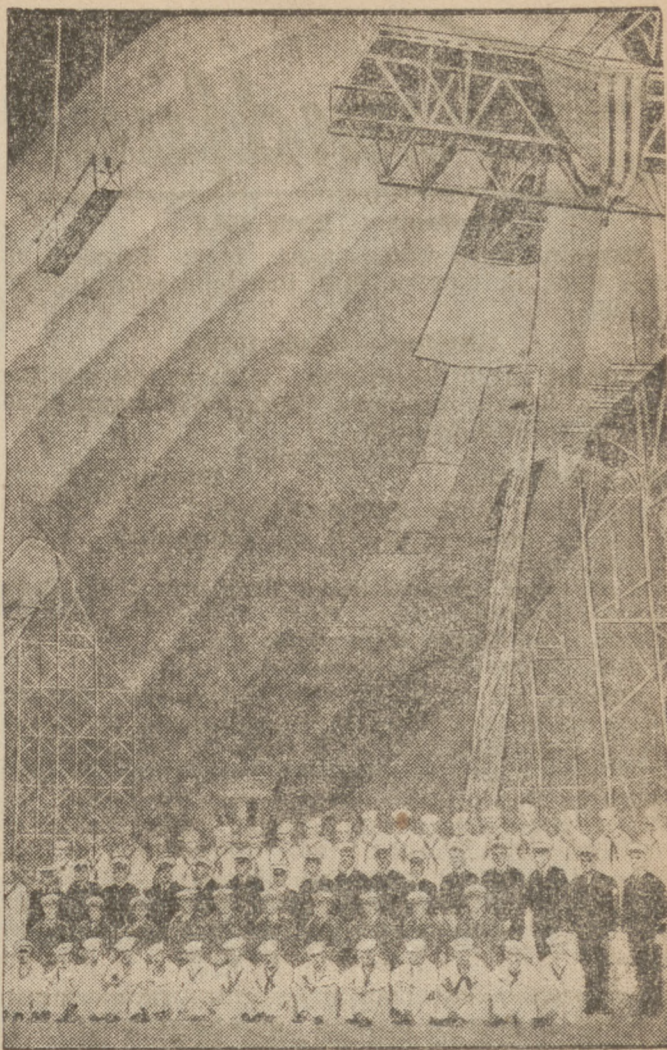
Gelähmte Maschine

Eigentlich kann „Robot“ ja gar nicht sterben, weil er kein lebendes Wesen, sondern nur ein Maschinenmensch ist. Und Maschinenmensch hin und her, auch ein Maschinenmensch ist weiter nichts als eine Maschine und hat mit Menschen oder lebenden Wesen nur das eine gemein, daß er sich bewegt und äußerlich dem Menschen ähnlich sieht. Wenn ein Mensch stirbt, dann ist das etwas Besonderes, denn dann ist sein Leben abgeschlossen. Aber wenn eine Maschine stillsteht, dann ist das nichts Außergewöhnliches, denn man kann sie einfach wieder anturbeln. Oder auch nicht.

Oder auch nicht?

Der von einem englischen Ingenieur vor Jahren konstruierte Maschinenmensch „Robot“ hat einen Schlaganfall erlitten und damit ganz London in recht heitere Stimmung versetzt. Gleichzeitig aber hat er uns etwas Achtung vor sich selber einflößen wollen, denn schließlich ist ihm mit diesem Schlaganfall etwas durchaus Menschliches geschehen. Hat er damit bewiesen, daß er uns Menschen ähnlicher ist als wir glauben wollten? Der Erfinder ist entzückt über den Schlaganfall, obwohl er bisher noch nicht feststellen konnte, wodurch sich „Robot“ ihn zugezogen hat.

Robot stand nämlich seit einiger Zeit als mechanischer Verkehrspolizist an einer Kreuzung der Londoner Außenstadt und machte seine Sache ausgezeichnet, besonders da er vom Fenster eines benachbarten Hauses aus mittels elektrischer Leitungen glänzend „bedient“ wurde. Drückte der Beamte auf den rechten Hebel, dann hob Robot den rechten Arm, drückte er auf den linken Hebel, dann hob Robot den linken Arm, und so dirigierte der Maschinenmensch — gewiß ein eigenartiger Anblick — den Londoner Verkehr.



In diesem Monat startet das größte Luftschiff der Welt zu seinem ersten Flug

Das neue amerikanische Riesluftschiff im Zeppelinboot in Akron (U. S. A.) mit seiner zukünftigen Besatzung.

Noch im Monat August soll das neue amerikanische Riesluftschiff von seinem Bauhafen Akron (U. S. A.) aus zu seiner ersten Probefahrt starten. Das Luftschiff hat einen doppelt so großen Rauminhalt wie der „Graf Zeppelin“ und vereinigt alle modernsten Errungenschaften der Luftfahrttechnik. Es kann während des Fluges mehrere Armeeflugzeuge aufnehmen.

Plötzlich konnte er nicht mehr. Robot hob nur noch den rechten Arm, senkte nur noch den rechten Arm.

Er war linksseitig gelähmt!

Die erste Folge war eine furchtbare Verkehrspanik, ein gräßliches Durcheinander, denn da „Robot“ sowohl den rechten Arm hob, gleichzeitig aber den linken nicht senkte, blieben alle Fahrzeuge stehen. Straßenbahnen, die es nur in den Außenbezirken gibt, stauten sich kilometerweit, die Autobusse führten fast aufeinander. Robot, der Maschinenmensch, war nicht mehr zu bewegen, sich zu bewegen. Die linke Seite blieb stumm, war gelähmt, tot. Aber Robot selber lebte noch, denn den rechten Arm hob und senkte er zur Freude des Beamten, der dadurch noch mehr Wirrwarr in den Verkehr brachte. Mit einem einfachen Verkehrsturm hätte man nicht soviel Aufhebens gemacht, aber Robot ist eben etwas anderes, ist ein Maschinenmensch. Daher lief der Beamte hinunter auf die Straße und versuchte, Robot gut zuzureden, wie man das mit Menschen zu tun pflegt, die plötzlich anderen Sinnes geworden sind.

So hatte auch ihn die Psychose gepackt, dieser Robot sei nicht nur eine Maschine, sondern gleichzeitig etwas Besseres. Wer würde jemals auf den Gedanken kommen, einer kaputtgegangenen Nähmaschine oder einem zerbrochenen Zweirad gut zuzureden? Aber beim Robot verjucht man's. Robot aber antwortete nicht, hielt den linken Arm steif in die Luft und ist bis heute weder geheilt noch hat man herausfinden können, was ihm eigentlich fehlt. Gerechtweise hätte man einen Arzt holen müssen, weil die Mechaniker sich nicht zu helfen wußten. Zur Zeit hat man ihn abmontiert und in einer Werkstatt untergebracht, um den Schlaganfall zu beheben. Aber ob Robot seine Stelle als Verkehrspolizist wieder beziehen wird, ist höchst zweifelhaft, denn, wie man sieht, bringt dieses „Wesen“ allerlei Verwirrung in die menschlichen Gemüter, und nur, weil es aussieht wie unsereiner. Aber einen Menschen kann man nicht nachmachen, und eine Maschine bleibt eine Maschine und wird kein Lebewesen, auch wenn sie noch so viele Schlaganfälle bekommen sollte.

Rauchende Dichter und Denker

Es ist bekannt, daß der Tabak vielen ein unersehbares Mittel ist, die Gedanken zu konzentrieren und die Phantasie anzuregen. Darum sind rauchende Dichter und Denker eine leicht erklärbare Erscheinung. So war der Dichter Nikolaus Lenau ein fanatischer Raucher. „Ich vermöchte keine Zeile zu schreiben, ohne meine Weise im Munde“, erklärte er einmal, „nur beim Rauchen kommen die Gedanken, es konzentriert“. Man glaubt nicht, wie viel gerade auf innerliche Naturen, die sich ins Seelenleben vertiefen, äußerlichsten Einfluß haben, weit mehr, als bei den Durchschnittsmenschen. „Wenn ich meine Zigarre frisch anzünde, so wirkt das gleich auf mich und gibt mir einen ganz anderen Zuegang.“ Lenau hat gleich seinen drei Zigeunern gezeigt, „wie man das Leben verraucht, vergeigt und es dreimal verachtet.“

Eine hübsche Anekdote wird uns von Lessing erzählt. Ein Verehrer des Dichters reiste einst eigens nach Wolfenbüttel, um aus dem Munde einer uralten Aufwärtlerin Lessings etwas über dessen häusliches Leben zu erfahren. Die wortfarge Alte erwiderte auf die Frage, ob Lessing geraucht habe, ärgerlich: „Sei harre (hatte) niz, hei kunne niz und dotte of niz, aber schmöten dau hei'n ganzen Dag.“



Der Harun-al-Raschid von Oklahoma

Der Gouverneur W. Murray von Oklahoma läßt sich in der Arbeiterküche eines Brückenbauers sein Essen geben. Der Gouverneur von Oklahoma, dessen Gewalttätigkeit gegen die Delinquenten in seinem Staate kürzlich größtes Aufsehen erregte, ist bei der Bevölkerung sehr beliebt. Ab und zu taucht erregte, ist bei der Bevölkerung sehr beliebt. Ab und zu taucht erregte, ist bei der Bevölkerung sehr beliebt. Ab und zu taucht erregte, ist bei der Bevölkerung sehr beliebt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch, 12.10: Mittagskonzert, 14.50: Vorträge, 18: Letzte Musik, 19: Vorträge, 20.30: Unterhaltungskonzert, 22.30: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

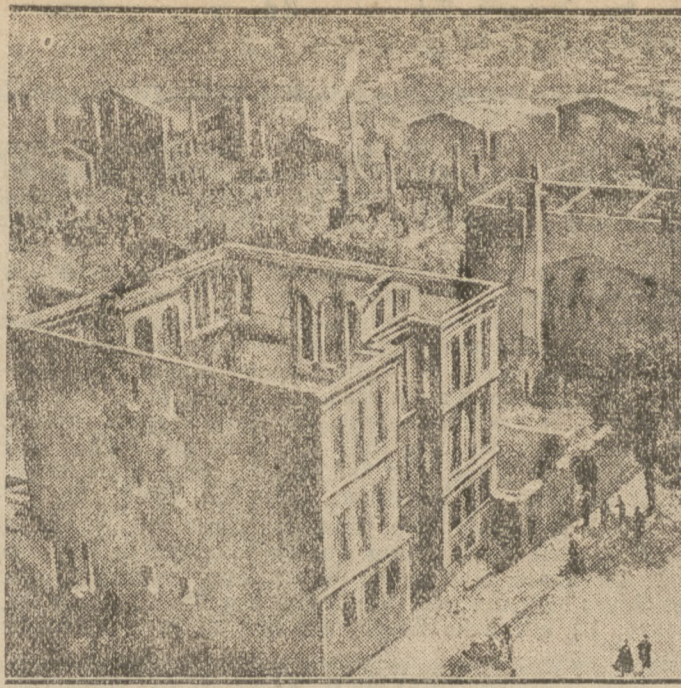
Mittwoch, 12.10: Schallplatten, 15.25: Berichte und Vorträge, 18: Unterhaltungskonzert, 20.30: Solistenkonzert, 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.

Mittwoch, den 12. August, 6.30: Junggymnastik, 6.45—30: Frühkonzert auf Schallplatten, 15.20: Jugendstunde, 16: Jugendpflege im Volkshochschulheim, 16.20: Lied, 16.50: Das Buch des Tages, 17.05: Unterhaltungs- und Tanzmusik, 17.30: „Der Oberlehrer“ im August, 17.50: Zweiter landw. Preisbericht: anschließend: Unterhaltungs- und Tanzmusik, 18.55: Ausflüge im ober-schlesischen Industriebezirk, 19.05: Arbeiterjugend in Oberschlesien, 19.30: Die kritische Jugendbewegung, 20: Monsterkonzert, 22: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen, 22.25: Was wird bei „Gelegenheitsarbeit“ der Erwerbslosen nicht angerechnet? 22.50: Kabarett auf Schallplatten, 24: Jungfrille.



120 Häuser eingeeigert

Das Wohnviertel des Vororts Natscha der türkischen Hauptstadt Stambul wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Etwa 120 Gebäude fielen den Flammen zum Opfer — über 600 Familien wurden obdachlos.

macht. Die Fahrt erfolgt per Sonderwagen (Hauptbahn)! Fahrpreismäßigung erfolgt, nur die Höhe ist noch unbestimmt. Auf jeden Fall stellt sich diese Fahrmöglichkeit als billigste und sicherste heraus. Die Vorsitzenden müssen bis Dienstag, den 11. August die Teilnehmerzahl dem Bundesvorsitzenden E. Groll unbedingt angeben. Nähere Bekanntmachungen erfolgen an dieser Stelle!

Freie Sänger.

Kattowitz, Mittwoch, den 12. August 1931, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Zentral-Hotel (Saal).

Volkstanz der freien Gewerkschafts-, Partei- und Kulturbewegung in Laurahütte.

Am 23. August d. Js. veranstalten die hiesigen Ortsgruppen ein gemeinsames Volkstanz im Dienstadt. Das Programm ist sehr reichhaltig und wird von allen Kulturvereinen bestritten. Konzert, Gesang, Sport und Ballspiele, Kinderbelustigungen, Preisschießen usw., werden die Besucher in Spannung halten. Außerdem findet daselbst die Wimpelweihe der Kinderfreunde statt. Der Festbeitrag ist der heutigen Wirtschaftslage angepasst. An alle hiesigen und auswärtigen Ortsgruppen ergeht daher die freundliche Bitte, sich den 23. August für dieses Fest zu reservieren und die örtliche freie Bewegung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Das ausführliche Programm wird noch rechtzeitig im Volkswille bekannt gegeben.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Dienstag, den 11. August: Nie wieder Krieg!
Mittwoch, den 12. August: Heimabend.
Donnerstag, den 13. August: Spiele im Freien.
Freitag, den 14. August: Volkstanzprobe.
Sonnabend, den 15. August: Fahrt ins Blaue.

Freie Radfahrer Königshütte!

Wanderprogramm für die Ausfahrten im Monat August.
Am Freitag, den 14. August: Fahrt nach Bielitz auf zwei Tage. Abfahrt 8 Uhr abends.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt verantwortlich: Theodor Kaima, Mała Dąbrowka; für den Inseratenteil: Franz Kohnert, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Am Sonntag, den 23. August: Fahrt nach der Przemis Abfahrt 6 Uhr früh.

Am Sonntag, den 30. August: Fahrt nach Jelen. Abfahrt 5 Uhr früh.

Abfahrtsort der Ausflüge: Volkshaus.

Der Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“ Königshütte unternimmt die zweite Fahrt nach Bielitz am Freitag, den 14. August. Zweck der Fahrt, Teilnahme am 5. Stiftungsfest der Lipnitzer Arbeiterjugend. Sämtliche Gewerkschafts-Partei-Genossen und Genossinnen aus allen Orten die im Besitz eines Fahrrades sind und Interesse an dieser Fahrt haben, können sich anschließen. Da die Fahrt auf zwei Tage bedacht ist so ist unbedingt notwendig Decke, Lampe und Karbid mitzunehmen. Die Fahrt geht über Schwientochlowitz, Kuchlowitz, Panewitz nach Nikolai, Pleß usw. Sammelpunkte Königshütte Volkshaus und Nikolai Lokal Freundschaft. Abfahrtszeit Königshütte 8 Uhr abends. In Nikolai erwarten uns die Radler um 10 Uhr abends, und dann gehts gemeinschaftlich weiter. Die Rückfahrt erfolgt am Sonntag, den 16. August, nachmittags. Also früh auf am 14. nach Bielitz.

Freie Sportvereine.

Königshütte. (Freie Turner.) Mittwoch, den 12. August 1931, abends 7 1/2 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus (Lokal).

Arbeitsplan der D. S. J. P. Kattowitz I für die erste Augusthälfte.

Dienstag, 11. August: Volkstanz.
Mittwoch, 12. August: Singabend, Vtg.: Hans Wiemer.
Donnerstag, 13. August: Theaterprobe.
Freitag, 14. August: Nachtfahrt Hedwigsquelle. Abmarsch 7 Uhr abends vom Zentral-Hotel ab.

Alle Jugendgrößen, sowie auch Freunde und Bekannte, die Geige, Flöte, Gitarre (bezw. Laute) im Notenspiel beherrschten (Mandolinen ausgeschlossen), werden gebeten, am Mittwoch, den 12. d. Mts., sich im Zentral-Hotel, Zimmer 15, zwecks Gründung eines Musik-Zirkels einzufinden.

Zu allen Veranstaltungen wird unbedingtes und pünktliches Erscheinen den Jugendgenossen zur Pflicht gemacht.

Wanderprogramm T. B. „Die Naturfreunde“, Krol. Huta

Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. August: Veranlagt auf der Blatinia. Abfahrt von Krol. Huta am 15. August, früh 4.33 Uhr, ab Katowice 4.55—6.22 Uhr. Führer vorhanden.

Gleichzeitig findet an beiden Tagen eine Pilztour nach Koszencin statt. Abfahrt am 15. August, früh 5.51 ab Chorzow bis Ralety. Von da Streiftour bis Koszencin durch den Wald.

Sonntag, den 23. August: Rogosniki. Abmarsch 5 Uhr früh vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk.

Sonntag, den 30. August: Czeladz. Abmarsch früh 5 Uhr, vom Volkshaus. Führer Freund Włodarczyk.

Kościana. (Achtung, Bergfest!) Die Sangesbrüder und Sangeschwester, sowie sämtliche Angehörigen unserer 103. Bewegung von Kościana, welche das Bergfest auf der Blatinia am 15. und 16. August mitmachen wollen, werden gebeten, sich bis Dienstag, den 11. August, beim Vorsitzenden der Partei zu melden.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Gründung eines Festausschusses.

Angeregt durch den Beschluß der Bundesgeneralversammlung, betr. Feste und Feiern, hat der Ortsvorstand in seiner letzten Sitzung einen Festausschuß, bestehend aus den Gen. Bawellek, Morcinczyk und Kowalczyk Alfred gewählt. Es ist nun unbedingt erforderlich, daß alle unsere Kulturvereine, sowie Gewerkschaften, die Arbeit des Festausschusses unterstützen. Zweck: Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit findet am Freitag, den 14. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, eine Sitzung statt. Wir bitten hierzu die Vorsitzenden der Kulturvereine, sowie je einen Vertreter der Gewerkschaften um ihr Erscheinen.

Kattowitz, Mittwoch, den 12. August, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung im Zentral-Hotel (Saal). Wir bitten die Delegierten der Gewerkschafts- und Kulturvereine zu erscheinen.

Berjammlungsfaender

Maschinen und Heizer.

Friedenshütte. Am Freitag, den 14. August, 5 Uhr, bei Madulek.

Lipine. Am Donnerstag, den 13. August, 5 Uhr nachm., bei Lecht.

Arbeiter-Sängerbund.

Die Chöre werden nochmals auf den am 15. und 16. August stattfindenden Ausflug des Bundes nach Bielitz aufmerksam ge-

BACKIN

PUDDING-PULVER

MILCH-EIWEISS-PULVER

VANILLIN-ZUCKER

GUSTIN

Dr. Oetker's

Fabrikate

sind Glanzleistungen küchenchemischer Erfindungen u. werden von erfahrenen Hausfrauen als Perlen im Küchenschatz bezeichnet.

Die bekanntesten Marken sind:

- Dr. Oetker's Backpulver „Backin“
- Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
- Dr. Oetker's Pudding-Pulver
- Dr. Oetker's „Gustin“
- Dr. Oetker's Milchweiß-Pulver
- Dr. Oetker's Rote Grütze
- Dr. Oetker's Einmache-Hilfe

U. S. W.

Dr. A. Oetker
Bielefeld.

Wie kann die Welt wissen

daß Du was Gutes zu verkaufen hast, wenn Du es ihr nicht anzeigst? schrieb Goethe über die Reklame. Das trifft heute mehr als je zu. Wirksame gute Reklame ist eine unbedingte Notwendigkeit der jetzigen Zeit. Es kommt dabei nicht auf kostspielige, prunkvolle Ausstattung an, sondern vor allen Dingen darauf, daß die Reklame geschmackvoll ausgeführt ist und ins Auge fällt. Dazu ist fachmännische Beratung notwendig. Wenden Sie sich an uns!

VITA-NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097

Die vornehmsten

PRIVAT BRIEFBOGEN

kaufen Sie nur bei der

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
U. VERLAGS-SPÓLKA AKCYJNA

ETIKETTEN

für Biere, Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte, in verschiedenen Stanzmustern und Papiersorten Ausführung in Ein- und Mehrfarbendruck. Man verlange Druckmuster u. Vertreterbesuch

der bunte beyer-schnitt

100000 loben ihn

VITA NAKLAD DRUKARSKI

KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TELEFON 2097

Werbet Mändin neue Reiser für den Volkswille!